

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Söbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Epistelle oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r t z in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur W. g. M e d e m a n n in Elbing.

Nr. 105.

Elbing, Donnerstag

7. Mai 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen
1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „
bei allen Postanstalten.

Inserate
finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbing's, Ost- und Westpreussens den wirksamsten Erfolg.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Abend.

Eine Tischrede des Kaisers.

Am Montag Nachmittag fand in Düsseldorf das Bankett des rheinischen Provinziallandtages statt zu Ehren des Kaisers; der Vorsitzende des Provinziallandtages, Fürst Wied, brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung zunächst seiner früheren Beziehungen zur Rheinprovinz während seiner Studienzeit in Bonn und seines Besuchs in Düsseldorf in Begleitung des Kaisers Wilhelm bei der Enthüllung des Cornelius-Denkmal's. Der Trinkspruch hatte nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“, welchen das offizielle Wolff'sche Telegraphenbureau übermittelt, den nachfolgenden politischen Inhalt:

„Wenn des Fürsten Durchlaucht Wied so freundlich war, meiner Mühen zu gedenken, die ich übernommen habe zum Wohl des Reiches nach Innen und nach Außen, so ist das nur meine Pflicht, welche die Stellung, die mir angewiesen ist, mit sich bringt, und wird es mich freuen, wenn des Himmels Gnade mich unterstützt und ich nach wie vor in Frieden und ungehindert mein Land regieren kann. Ich wollte auch der europäischen Friede läge in meiner Hand, ich würde jedenfalls dafür sorgen, daß er nie mehr gefährdet werde (lebhafter Beifall); wie dem aber auch sei, ich werde jedenfalls nichts unversucht lassen, und das an mir liegt, dafür sorgen, daß er nicht gefährdet werde. Auch im Innern haben wir Manches durchleben müssen, und wir ringen uns allmählich zu festen Verhältnissen durch. Sie brauchen bloß auf die Gesetzentwürfe zu blicken, welche gegenwärtig die Vertreter des preussischen und deutschen Volkes beschließen, und welche, wie ich zuversichtlich hoffe, einem baldigen Abschluß nahe sind, um volles Vertrauen zu gewinnen, daß die Wege, die ich mit meiner Regierung eingeschlagen habe, die richtigen sind. Ich darf auch meinerseits von den mir vorgezeichneten Wegen, die ich mit meinem Gewissen und vor meinem Gott allein zu verantworten habe, nicht abweichen und ich werde nach wie vor nach bestem Gewissen wie für mein ganzes Volk, so auch für die Rheinprovinz arbeiten (Beifall). Ich weiß sehr wohl, daß gerade Sie mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin blicken; die große industrielle Welt, die Ihre Provinz bis in die entferntesten Gegenden berührt gemacht hat und mit ihren großen und bedeutenden Anlagen Hunderttausende meines Volkes beschäftigt, ist, möchte ich sagen, das Herz mit seinen vielen Arterien unseres Staates. Es hat zuweilen schneller gepocht, zuweilen gedroht, mit seinem Bochen aufzuböhen. Ich hoffe, daß auch dieses sich allmählich verliert wird. Sie können überzeugt sein, daß keine Mühe zu groß und keine Arbeit zu mühselig ist, um dafür zu sorgen, daß nach beiden Seiten der Industrie, dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, in jeder Beziehung Gerechtigkeit geschehen soll. Um dieses zu ermöglichen, ist es auch Regierung, nach Außen des Regenten und seiner Räte, die notwendigen Verbindungen zu Europa für den Absatz zu gewinnen, welchen einzelne Staaten ihr abzuschneiden drohen, und ich kann Ihnen Handelsvertrag paraphrasiert worden ist und daß ich hoffe, daß er Ihnen zu dauerndem Nutzen gereichen wird.“

Der Trinkspruch, welcher alsdann einen Dank für die Stadt Düsseldorf aussprach und in einem Hoch auf die Rheinprovinz ausklang, enthielt auch noch folgenden Satz:

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie die anderen Provinzen meines Landes, so auch die Rheinprovinz, deren bewährte Söhne sich 1870 so tapfer und brav für des Reiches Herrlichkeit geschlagen haben, mir folgen wird, und daß die Rheinprovinz nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß das Heil nur im Zusammenwirken aller Theile liegt und deshalb dem Monarchen in dem auf das Wohl des Ganzen gerichteten Streben zu folgen ist.“

Das Telegraphenbureau „Herold“ giebt diesen Satz in folgender abweichenden Fassung: „Ich bin überzeugt, daß, wie die anderen Provinzen, so auch die Rheinprovinz, deren Söhne sich 1870 so tapfer und brav für die Reichsherrlichkeit geschlagen, wieder folgen wird. Ich habe nach wie vor die Ueberzeugung, daß das Heil nur im Zusammenhalten liegt. Einer

nur ist Herr im Reiche, und das bin ich, keinen anderen dulde ich.“

Auch die inzwischen angelangte „Kölnische Zeitung“, auf welche sich das Telegramm des Wolff'schen Telegraphenbureaus bezieht, enthält den vom Wolff'schen Telegraphenbureau fortgelassenen Satz: „Einer nur ist Herr im Lande, und das bin ich. Keinen anderen werde ich neben mir dulden!“ Der Bericht der „Köln. Ztg.“ enthält auch noch eine andere Abweichung von der Lesart des Wolff'schen Telegraphenbureaus. Darnach hat der Kaiser, als er von den Gesetzesvorlagen gesprochen, gesagt:

„Sie brauchen bloß auf die Gesetzesvorlagen zu blicken, die theils mit überwältigender Mehrheit von der Vertretung des ganzen Volkes durchgeführt sind, theils dem Abschluß entgegen gehen. Daraus ist zu ersehen, daß die Wege, die ich mit meiner Regierung eingeschlagen habe, richtig sind. Wenn ich auf dem mir vorgezeichneten Wege verbleibe, so habe ich das mit meinem Gewissen und vor Gott allein zu verantworten, und ich werde nicht einen Zoll breit abweichen.“

Darnach hätte sich also der Kaiser für die Richtigkeit der Politik seiner Regierung auf die Mehrheit der Beschlüsse der Volksvertretung bezogen. Wir unsererseits zweifeln nicht daran, daß dieser letztere Satz und ebenso der Satz „Einer nur ist Herr im Lande, und das bin ich. Keinen anderen werde ich neben mir dulden!“ wirklich vom Kaiser gesprochen worden sind. Der „Neichsanzeiger“ erwähnt nur, daß der Kaiser in Düsseldorf eine längere Ansprache gehalten, ohne den Inhalt dieser Ansprache mitzutheilen.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung vom 5. Mai.

Zur ersten Berathung steht der von Mitgliedern aller Parteien unterzeichnete Antrag betreffend Abänderung des § 157 des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes, welcher hauptsächlich bezweckt, nicht nur die am 1. Januar 1891 bereits 70 Jahre alt gewordenen Personen ohne Vartezeit in den Genuß der Altersrente treten zu lassen, sondern auch diejenigen, welche im Jahre 1891 erst 70 Jahre alt werden, für den Fall, daß sie die letzten 3 Jahre (das Jahr zu 47 Wochen gerechnet) in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben.

Nachdem Staatssekretär v. Bötticher sich mit dem Antrage einverstanden erklärt hat, wird dieser in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Zunächst wird eine Generaldebatte beliebt.

Abg. Joesli (Soz.) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie gegen das Gesetz im Ganzen stimmen werden, da ihrer Ansicht nach durch die Novelle die Lage der Arbeiter keineswegs wesentlich verbessert, in mancher Hinsicht sogar verschlechtert würde. Das Koalitionsrecht werde beschränkt. Anfänge einer Verbesserung seien nur für das Handelsgewerbe in Bezug auf die Sonntagsruhe vorhanden. Die Novelle sei nicht ein Arbeiterchutzgesetz, sondern ein Kampfgesetz gegen die Arbeiter. Die Arbeitgeber würden auch ferner die Arbeiter zum Streik reizen und da solle dann diese Novelle den Streikenden in den Arm fallen. Die Arbeiter seien jetzt noch bekräftigt worden in der Ueberzeugung, daß sie weiter kämpfen müssen. Der Reichstag würde früher oder später Anlaß haben, eine neue Novelle zuzugestehen, welche den berechtigten Forderungen der Arbeiter völlig Rechnung trage.

Abg. Lingens (Ztr.) ist für das Gesetz, welches einen bedeutenden Fortschritt gegen die bestehenden Verhältnisse bedeute.

Die Generaldebatte wird darauf geschlossen. In der Spezialberathung knüpft sich zunächst eine Diskussion an § 105b, welcher eine Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe, das Verbot derselben am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtst- feiertage enthält.

Abg. Singer (Soz.) hält es für notwendig, daß das Offenhalten der Geschäfte am Sonntag des Nachmittags vollständig verboten werde. In Anbetracht der Geschäftslage des Hauses sehe er jedoch davon ab, einen formulierten Antrag zu stellen.

Abg. Hirsch (dfr.) schließt sich dem Vorredner an. Auch seine Parteigenossen sehen lediglich aus Rücksicht auf die Geschäftslage davon ab, die in zweiter Lesung abgelehnten Anträge wieder aufzunehmen. Aber er hoffe, daß sich in der Praxis der freie Sonntagnachmittag auch für das Handelsgewerbe recht bald einbürgern werde.

Abg. Hartmann (kons.) ist für Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung. Ein allgemeines Verbot des Handelsverkehrs am Sonntag Nachmittag würde Geschäftsinhaber, besonders in kleinen Städten vielfach benachtheiligen.

Minister v. Verlepsch wünscht ebenfalls, daß möglichst allen Handlungsdienern der Sonntag Nachmittag freigegeben werde. Aber eine allgemeine Anweisung für Preußen dahin zu erlassen, sei er nicht in der Lage, da die Verhältnisse in den mittleren und kleinen Städten zu verschieden liegen.

Abg. Bebel bestreitet, daß für die kleineren Städte ein Bedürfnis vorliege, die Geschäfte am Sonntag auch des Nachmittags offen zu halten.

Abg. Hammacher (n.-l.) pflichtet der Auffassung des Ministers bei.

§ 105b wird unverändert nach der Fassung zweiter Lesung angenommen.

§ 105c läßt Ausnahmen von den Vorschriften der Sonntagsruhe zu zur Befreiung von Nothständen oder zur Abwehr einer Gefahr.

Ein Kompromißantrag Gutfleisch und Gen., der Ausnahmen in Nothfällen zulassen will, wird, nachdem die Abgg. Singer (Soz.) und Bebel (Soz.) sich dagegen erklärt, vom Hause angenommen.

Bei § 115 (Verbot des Druckens) rechtfertigt Abg. Mollenbuhr (Soz.) einen sozialdemokratischen Antrag auf Verbot von Lohninbehaltungen. Die Arbeiter seien nicht so gestellt, um Lohnabzüge ertragen zu können.

Abg. Gutfleisch (fr.) meint, Lohninbehaltungen dürften nicht gänzlich aufgehoben, sondern nur beschränkt werden und stellt einen diesbezüglichen Antrag, wonach Lohnzahlungen auf Grund von Rechtsgeschäften nicht an dritte erfolgen sollen.

Abg. Wölker (n.-l.) hält letzteren Antrag für geeignet, die Konjunktur in ihrer segensreichen Wirksamkeit zu beschränken.

Geh. Rath Wilhelmi erklärt, der Antrag Gutfleisch sei nur ein Schlag ins Wasser und richte sich gegen die Konsumvereine.

Abg. Hize (Ztr.) behauptet, gerade der Antrag Gutfleisch werde ein gewisses Odium von den Konsumvereinen abhalten.

§ 115 wird schließlich mit dem Antrag Gutfleisch angenommen.

Abg. Ruge (fr.) beantragt, die Unterrichtsstunden so zu legen, daß der Schüler nicht am Besuch des Gottesdienstes gehindert wird.

Abg. Ebertz (fr.) befürwortet den Antrag ebenfalls, der geneigt sei, das Bildungsbedürfnis und die Religion in Harmonie zu erhalten.

Abg. Orterer (Ztr.) meint, bei gutem Willen lasse sich der Fortbildungsunterricht regeln, daß er nicht mit dem Gottesdienst kollidire.

Minister v. Verlepsch ist mit der Annahme des Antrags Ruge einverstanden.

Abg. Meyer (fr.) weist auf die große Bedeutung des Zeichenunterrichts hin, der in den Abendstunden nicht erteilt werden könne.

Abg. v. Stumm (Nchsp.) erwidert, der Gottesdienst sei jedenfalls wichtiger als der Zeichenunterricht. Der Antrag Ruge wird abgelehnt. Im Uebrigen werden die Paragraphen bis § 120c angenommen.

Mittwoch Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

82. Sitzung vom 5. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Einkommensteuergesetzes.

Die erste Änderung des Herrenhauses bezieht sich auf den Steuertarif (§ 17). Während das Abgeordnetenhaus die höchsten Einkommen mit einer Steuer von 4 pCt. belegt hat, hat das Herrenhaus die Steuer für diese Einkommen auf 3 pCt. herabgesetzt.

Die Abgg. Arendt u. Gen. (fr.) beantragen Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses.

Die Abgg. Knörcke u. Gen. dagegen beantragen eine Ermäßigung der Steuer für die mittleren Einkommen und Beibehaltung von 3 pCt. für die höchsten Einkommen.

Finanzminister Miquel: Das Abgeordnetenhaus steht heute vor einer folgenschweren Entscheidung. Beide Häuser des Landtages haben nur mit einer einzigen Differenz das Einkommensteuergesetz mit der Besteuerungsgesetz mit großer Majorität angenommen. Jetzt ist die Frage: will das Haus das Risiko übernehmen, die Reform einer einzigen Sache wegen möglicherweise ins Ungewisse hinauszuschieben? Handelt es sich hier um ein Prinzip? Nein. Es handelt sich auch nicht um eine finanzielle Frage, sondern um etwa nur 2½ Millionen. Die Regierung ist davon durchdrungen, daß eine wirkliche, gerechte Steuerlast augenblicklich überhaupt nicht aufzustellen ist, weil bisher eine Unterscheidung des fundierten vom unfundierten Einkommen nicht möglich ist. Der Tarif ist nur ein Provisorium. Deshalb rathe die Regierung, den Beschlüssen des Herrenhauses beizutreten.

Abg. Hamann (Ztr.): Es ist unbillig, die kleineren und großen Einkommen mit einem gleichen Steuersatz zu belegen.

Abg. Hohrecht (n.-l.) ist mit der Mehrheit seiner politischen Freunde der Ueberzeugung, daß es nicht gut sei, über 3 pCt. hinauszugehen.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (fr.): Eine Uebereinstimmung über unsere Beschlüsse wird um so eher herbeigeführt werden, je größer die Majorität angenommen wird. Der finanzielle Ausfall der Beschlüsse beträgt nicht 2½, sondern 5 Millionen. (Hört, hört!) Stimmen wir den Beschlüssen des Herrenhauses ohne Weiteres zu, so verlegen wir uns den Weg, auch später eine höhere Heranziehung der fundierten Einkommen herbeizuführen. (Sehr richtig!) Der Beschluß des Herrenhauses stört die ganze Konstruktion des Gesetzes; es geht nicht an, ein einziges Glied heraus-

zureißen. Das Herrenhaus muß eben das Glied wieder einfügen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (fr.) erklärt, daß er für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmen werde.

Abg. v. Jagow (kons.): Wir halten es für notwendig, daß eine möglichst große Mehrheit dem Beschlüsse des Herrenhauses entgegentritt; dadurch werden wir demselben seine Stellungnahme erleichtern. Wir werden deshalb, obwohl unter uns auch Anhänger der 3 pCt. sind, geschlossen für die Aufrechterhaltung der früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses stimmen. (Beifall.)

Abg. Gneist (n.-l.) befürwortet die Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses. Die Konservativen sollten doch bedenken, daß es oberster Grundsatz sei: gleiche Besteuerung für jeden Stand. Er warne vor der einseitigen Besteuerung der höchsten Einkommen und verweise darauf, daß sie selbst fortwährend über schwere Belastung des Grund und Bodens klagten.

Abg. Kiderer (fr.): Die Bedingung der Steuerreform war für uns die Quotifizierung. Der Staat aber dreht sich hier um die heilige Zahl drei. Ich habe nicht so großen Respekt vor ihr. Verzichtet die Regierung auf die Mehreinnahme von 2½ Millionen, so soll man sie ihr eben nicht aufdrängen. Und warum thun Sie das? Sie können den Augenblick nicht erwarten, wo Ihnen die Grund- und Gebäudesteuer überwiesen wird. Was die Scala selbst betrifft, so protestiren wir — denn unser Antrag ist nichts als ein Protest in letzter Stunde — gegen die scharfe Heranziehung der mittleren Einkommen und lehnen im Uebrigen jede Verantwortung für Ihr Votum ab. (Beifall links.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Der Antrag Knörcke wird abgelehnt, der Antrag Arendt in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 80 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmt die Rechte, dagegen mit den Freisinnigen das Gros der Nationalliberalen.

Den übrigen Änderungen des Herrenhauses wird ohne Diskussion zugestimmt.

Das Gesetz wird wegen des Beschlusses über den Steuertarif noch einmal an das Herrenhaus zurückgegeben.

Mittwoch: Fortsetzung der Staatsberathung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. Mai.

— Der „Moniteur de Rome“ glaubt das Gericht verzeichnen zu sollen, daß der Prinzregent Luitpold von Bayern abzurufen beabsichtige. (?)

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatirt, daß die Behauptung der „Hamb. Nachr.“, es seien bei Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrags deutsche wirtschaftliche Interessen preisgegeben worden, um die Wiener und Pesther Herren bei guter Laune zu erhalten, eine willkürliche Erfindung des Hamburger Blattes ist, die ersichtlich keinen anderen Zweck verfolgt, als die öffentliche Meinung zu verwirren und zu beunruhigen.

— In der Rede, durch welche Fürst Bismarck sich einer Deputation gegenüber zur Annahme seines Reichstagsmandats bereit erklärte, heizt es unter Anderem: Die schönsten Zeiten meiner Amtsführung sind mir die gewesen, wo ich eine nationalliberale Majorität hatte. Gestützt durch diese Partei und unter deren Mitwirkung sind die Grundlagen des Reiches ausgebahnt worden. Es ist mir daher um so mehr befremdlich, daß immer noch eine Legende im Glauben findet, wonach ich gesagt haben soll: „Ich würde die Nationalliberalen an die Wand drücken“, und noch dazu mit dem meinem Sprachgebrauch nicht geläufigen unschönen Ausdruck: „daß sie quietschen“. Meiner ganzen Vergangenheit nach kann ich natürlich nicht als Parteimann in den Reichstag eintreten, aber meine Sympathien gehören der alten Kartellpartei.

— Der Senorenkonvent des Reichstages ist dahin einig, daß das Zuckersteuergesetz, die Branntweinsteuernovelle, der Nachtragsetat und einige kleinere Sachen vor der Vertagung bis zum Herbst zu erledigen seien. Die Regierung legt ferner hohen Werth auf die Durchberathung des Telegraphengesetzes. Hiergegen wurde besonders von den Freisinnigen entschiedener Widerspruch erhoben, da die Vorlage noch nicht reif sei, und auch außerhalb des Hauses große Bedenken dagegen beständen. Der Präsident wird den Wunsch, die Berathung dieser Vorlage bis zum Herbst zu vertagen, der Regierung mittheilen.

— Der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses lag eine nicht uninteressante Petition der Vorsitzenden des deutschen Frauenvereins, „Reform“, Frau Kettler, in Weimar vor. Der Verein wünschte die Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums oder eventuell Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Ablegung des an den bestehenden Gymnasien eingeführten Maturitäts-Examins. Angesichts der Thatsache, daß in Zürich gebildete Aertinnen in Preußen vielfach praktiziren, empfiehlt der Referent Seyffardt, unterstützt durch Dr. Langerhans (d.-fr.) und v. Schenckendorff (n.-l.), über den Antrag zwar zur Tagesordnung überzugehen, den Eventualantrag dagegen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Auch Graf d'Haussonville (kons.) und Arendt (fr.-kons.) erkennen das Bedürfnis des Entgegenkommens in der Frauenfrage an, wollen aber nur Ueberweisung als Material

Die Kommission entscheidet sich für den Antrag Seyffardt.

Der durch seine Entschädigungsklage gegen die Royal-Niger-Compagnie bekannte Kaufmann Hönigsberg ist gestorben.

Dem Abgeordnetenhaus ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage zugegangen: § 1. Die in den verschiedenen Landesstellen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage. An ihrer Stelle wird dem Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage als dem künftigen Landes-Buß- und Bettage die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt. § 2. In denjenigen Landesstellen, in welchen der Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate als Buß- und Bettage aus ferner kirchlich gefeiert wird und diesem Tage bisher die Geltung als allgemeiner Feiertag zukam, kann ihm diese Geltung durch königliche Verordnung auch künftig erhalten werden. § 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 5. Mai. Die „Wiener Abendpost“ bestätigt, daß im Hinblick auf das Berner Uebereinkommen vom 14. Oktober v. J. betreffend den internationalen Eisenbahnschnellverkehr zwischen den Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Unterhandlungen eingeleitet seien, welche die Aufrechterhaltung der bisherigen Uebereinstimmung der beiderseitigen Eisenbahnbetriebsreglements auch unter den künftigen durch das internationale Frachtrecht geänderten Verhältnissen bezwecken. Die in den letzten Tagen zum Abschluß gelangte Vorberatung in Berlin habe zur vollständigen Einigung über die dem neuen Betriebsreglement zu Grunde zu legenden Gesichtspunkte geführt.

Frankreich. Paris, 5. Mai. Die Kammer berathet, wie bereits gemeldet, gestern die Intervention über die Vorgänge in Bourmes. Der Minister des Innern, Comsant, rechtfertigte die getroffenen Maßregeln. Die Kammer lehnte mit 368 gegen 172 Stimmen die beantragte parlamentarische Untersuchung ab und nahm mit 371 gegen 48 Stimmen die von der Regierung acceptirte Tagesordnung an, welche besagt, daß die Kammer die Arbeiter wie die Armee mit der nämlichen Sympathie umfasse und den festen Entschluß habe, die Forderungen der Arbeiter friedlich zum Ziele zu führen. — Der Minister des Auswärtigen, Ribot, erklärte in der Deputirtenkammer auf eine Anfrage, Chile habe zur Beilegung der Unruhen die guten Dienste Brasiliens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreichs angerufen. Alle drei Mächte würden sich ernstlich um die Herstellung des Friedens in Chile bemühen.

Rußland. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Petersburg vom 4. Mai zufolge entdeckte die dortige Polizei das Bestehen einer weitverzweigten revolutionären Verbindung, welcher hauptsächlich Literaten und Studenten angehören. Täglich finden Verhaftungen statt. Sonntag wurden 70, am Montag 83 Studenten verhaftet, von der Universität ausgestoßen und aus der Hauptstadt verbannt. Ueber 20 harrten der Verurtheilung nach Sibirien.

Schweden. Das von der Regierung vorgeschlagene Wehrpflichtgesetz wurde von der ersten Kammer mit 114 gegen 21 Stimmen angenommen, dagegen von der zweiten Kammer mit 140 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Rumänien. Die „Kölnische Ztg.“ erzählt aus Bukarest, der in Krajowa verhaftete Riffow werde demnach an Bulgarien ausgeliefert werden, nachdem Stambulow aktenmäßig dessen Mitschuld an der Ermordung Veltichew's nachgewiesen. Dagegen sei die Auslieferung des Mitverhafteten Karow unwahrscheinlich.

Chile. Nach aus Callao in London eingelaufene Depesche sollen die Anhänger Palmacedas nach der Schlacht von Bozalmonite in Gemeinschaft mit Salpeterarbeitern auf das grausamste vorgegangen sein. Sie hätten die Stadt angezündet und viele Frevelthaten begangen.

Ostindien. In Simla ist ein Mann verhaftet worden, der nach Angabe der einheimischen Landbevölkerung Quinton ermordet haben soll. Der Regent von Manipur soll seinen Oberkommandanten, den Senaputti, verlassen haben und beabsichtigen, sich den englischen Behörden zu unterwerfen.

Der Kaiser in der Rheinprovinz.

Der Kaiser wohnte, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Düsseldorf am Montag Nachmittag dem Fest der Provinzialstände bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die wir an leitender Stelle ausführlich mittheilen. Nach dem Festmahle im Standehause begab sich der Kaiser, der ergangenen Einladung der Künstler entsprechend, nach der Tonhalle, um der Aufführung des dort veranstalteten Festspiels „Borbarrassa“ beizuwohnen, welches auf der Mythenbühne gespielt wurde. Der Kaiser sprach sich über die Aufführung sehr befriedigt aus und ließ sich den Dichter und die Künstler, welche sich an der Aufführung betheilig hatten, vorstellen. Auf die Aufführung folgte eine Serenade der Gesangsvereine, worauf der Kaiser die Fahrt nach dem Bahnhof trat.

Von Düsseldorf traf der Kaiser Abends in Köln ein. Der Dom war beim Einzug prächtig bengalisch beleuchtet, was im Verein mit den illuminierten Häuserreihen und dem Feuerwerke von der beleuchteten Rheinbrücke einen zauberhaften Anblick gewährte. Alle Straßen bis zum Regierungsgelände, wo der Kaiser abstieg, waren reich geschmückt. Der Reichskanzler v. Caprivi, der sich im Gefolge des Kaisers befand, wurde von der Menge vielfach sympathisch begrüßt. Am Dienstag früh um 9 Uhr 40 Min. begab sich der Kaiser in einem offenen vier-spännigen Wagen zu der Parade der Kölner Garnison nach der Mülheimer Heide. Auf dem Paradeplatze stieg der Kaiser zu Pferde und ritt, begleitet von einem glänzenden Gefolge, zur Paradeauffstellung der Truppen. Der Kaiser kehrte an der Spitze der Fahnenkompagnie nach Beendigung der Parade in die Stadt zurück.

Nach der Rückkehr von der Parade, an deren Schluß sich der Kaiser überaus günstig und anerkenntend über die Haltung der Truppen ausgesprochen hatte, empfing derselbe die Abordnungen belgischer und holländischer Offiziere in Audienz. Um 1 Uhr 4 Min. begann die Umfahrt Sr. Majestät durch die reichgeschmückten Straßen nach dem prächtig geschmückten Gürzenichsaal, wo das von der Stadt gegebene Festmahl zu 270 Gedecken stattfand.

Das Festmahl nahm um 4 Uhr seinen Anfang. Als der Kaiser im Saale erschien, grüßte denselben eine Hymne, welche von einem gemischten Chöre und dem Orchester mit Orgel ausgeführt wurde. Seine Majestät nahm an der Tafel zwischen dem Herrn Reichskanzler von Caprivi und dem Korpskomman-

danten General der Kavallerie Freiherrn von Voß Platz, gegenüber saßen der Oberbürgermeister Becker, Fürst zu Wied, Oberpräsident Kauffe.

Der Trinkpruch Namens der Stadt Köln brachte der Oberbürgermeister Becker aus. Er dankte Seiner Majestät für dessen feste thatkräftige Regierung und für die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens nach Außen und im Innern, sowie um die Förderung des deutschen Unternehmungsgeistes, deutscher Bildung, Sitte und Religiosität. Köln habe allezeit treu zu Kaiser und Reich gestanden und sei heute doppelt dankbar für die fortbauende Förderung seines Aufblühens. Der Oberbürgermeister überreichte zum Schlusse seiner Rede einen goldenen Becher, eine Arbeit einheimischen Gewerbestückes, zum persönlichen Gebrauche Sr. Majestät während dessen Anwesenheit in Köln und als Erinnerungszeichen für kommende Geschlechter.

Der Kaiser erwiderte mit dem Allerhöchsten Danke für den herzlichsten Empfang, der ihn gerührt und ergriffen habe; Köln habe sich in Treue und Begierde zu allen Zeiten bewährt. Unvergesslich sei der denkwürdige Moment, da Kaiser Friedrich an derselben Stelle begeistert gesprochen. Der Kaiser fuhr dann ungefähr fort: Solche poetisch begeisterte Worte stünden ihm nicht zur Verfügung, wohl aber könne er mit deutschem Worte seinen Dank ausdrücken und bitte, der Bürgerschaft Köln's denselben zu vermitteln. Se. Majestät gedachte zum Schlusse der großen Vergangenheit Köln's und sprach unter rauschendem Beifall die Hoffnung aus, daß bald wieder, wie vor alter Zeit, englische Schiffe vor dem kölnischen Thore liegen mögen. Auf das Wohl dieser ur- und kerndeutschen Stadt weise er den Pokal.

Um 5 Uhr trat der Kaiser auf dem Rheindampfer „Deutscher Kaiser“ die Fahrt nach Bonn an, wo er um 7 Uhr 10 Min. eintraf und vom Prinzen und der Prinzessin Schaumburg am Landungsplatze empfangen wurde. Se. Majestät begab sich alsbald nach der Villa Wilschlag. Heute Abend wird Sr. Majestät von den Studirenden ein Fackelzug dargebracht mit einer Serenade, ausgeführt von 400 Sängern.

Hof und Gesellschaft.

* **Kaiserruhe.** 5. Mai. Wie die amtliche „Kaiserruhe Zeitung“ meldet, ist bei Hofe die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser am nächsten Freitag dem Großherzoglichen Paare einen kurzen Besuch abstaten werde. Die Ankunft von Bonn soll Mittags 1 Uhr erfolgen. Am Sonnabend Vormittag beabsichtigt Se. Majestät sich über Darmstadt nach Schütz zu begeben. Der Kaiser hat jeden offiziellen Empfang abgelehnt und wünscht dem Besuche den privaten Charakter zu wahren.

Armee und Flotte.

— Zum Präses der Landesverteidigungskommission ist nach dem „Hamb. Korresp.“ an Stelle des Grafen Moltke in der That Prinz Albrecht ernannt worden.

— Mit neuen Lanzen, die statt des hölzernen Schafes in dünnen Stahlrohren nach dem Mannesmann'schen Verfahren bestehen, sind nach der „Voss. Ztg.“ bei der Ausrüstung Moltke's die Truppen zum ersten Male ausgerüstet gewesen.

— Der Reichstagsabg. Frhr. v. Stumm hat, wie die „Post“ mittheilt, bei Gelegenheit des Banketts in Düsseldorf von dem Kaiser den Charakter als Major erhalten.

— Ueber die Zahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes im preussischen Heere macht die „Mittl. Ztg.“ auf Grund der neuen Rangliste folgende Angaben: In der Reserve sind vorhanden 1 Major, 166 Hauptleute bezw. Rittmeister, 906 Premierlieutenants und 6154 Sekondelieutenants, zusammen also 7227 Offiziere gegen 6644 im August 1888. Die Landwehr zählt 8371 Offiziere gegen 8401 im August 1888, darunter 1 Oberst, 3 Oberlieutenants, 24 Majors, 911 Hauptleute bezw. Rittmeister, 3216 Premierlieutenants und 4219 Sekondelieutenants. Im Ganzen hat das preussische Heer also 15,598 Offiziere des Beurlaubtenstandes, 553 mehr als im August 1888.

* **Paris.** 5. Mai. Heute tritt der oberste Kriegsrath zusammen, um über die Umgestaltung des Festungsgürtels von Paris zu verhandeln. Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Festungswerke weiter hinauszurücken. Dieser Vorschlag soll große Aussicht auf Annahme haben. Die Kosten werden auf 150 Millionen Francs veranschlagt.

Kirche und Schule.

— Nachdem auf Grund der statistischen Erhebungen vom Jahre 1886 ein Bild von der Entwicklung und dem Stande des preussischen Volksschulwesens gewonnen ist, hat der Kultusminister mit Rücksicht auf die sehr wesentlichen Aenderungen, welche inzwischen eingetreten sind, zur Vervollständigung der bisherigen Erhebungen im Anschluß an die allgemeine Volkszählung vom 1. Dezember 1890 im Jahre 1891 eine neue statistische Aufnahme des gesamten Volksschulwesens in der Monarchie in Aussicht genommen und den Stichtag hierfür auf den 25. Mai d. J. festgesetzt.

* **London.** 5. Mai. Der Erzbischof von York ist heute früh an einer Lungenentzündung gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig.** 5. Mai. Wie die „D. Z.“ hört, ist das Projekt der Errichtung eines großen kommunalen Schlachthauses nebst Viehhof auf der Klapperriese nunmehr in seiner Vorbereitung so weit gediehen, daß voraussichtlich schon in nächster Woche eine bezügliche Vorlage nebst Bericht der von den städtischen Behörden eingeleiteten gemischten Kommission der Stadtverordneten-Versammlung wird unterbreitet werden können. — In der Schermachergasse befindet sich ein Schaufenster, in welchem Kreuze u. s. w. ausgestellt sind. Eine offenbar an religiösem Wahnsinn leidende Frau erregte nun dadurch Aufsehen, daß sie an dem Schaufenster niederkniete und inbrünstig betete. Hunderte von Menschen umstanden die Betende, die sich in ihrer Andacht nicht fügen ließ. Die Polizei machte endlich der Sache ein Ende.

* **Dirschau.** 5. Mai. Am 11. Mai wird in Hohenstein ein seltenes Fest gefeiert. Die Rentier-Elstorp'schen Eheleute feiern ihre goldene Hochzeit. Zugleich begehen an demselben Tage die Mühlenbesitzer Maczewski'schen Eheleute die Silberhochzeit. Frau Maczewski ist die Tochter der oben Genannten.

* **Schwet.** 4. Mai. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war sehr stark besetzt, namentlich war Rindvieh massenhaft aufgetrieben. Die Preise waren sehr gedrückt und es wurden Milchkuhe schon mit 105 bis 120 Mark gern abgegeben. Auswärtige Händler waren sehr stark vertreten.

† **Pr. Rosengart.** 5. Mai. Herr Musiklehrer Schönsee aus Marienburg hat, wie wir bereits be-

richtet, am vorigen Sonnabend in der neu erbauten Kirche hieselbst die von Herrn Zerklehl-Ebbing erbaute Orgel abgenommen. Nach Urtheil des Sachverständigen ist das Werk in jeder Hinsicht ein gutes. Abends hatte sich die „Melodia“ im Vereinslokal versammelt zur Entgegennahme der Jahresrechnung und zur Wahl des Vorstandes. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 461,16 Mk. inkl. Bestand vom Vorjahre, und Ausgabe von 388,75 Mk. inkl. Reste. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Klaassen, Bause, May, Fröse, Funf, Quapp und Jost, wurde wiedergewählt. Gegenwärtig zählt der Verein 29 aktive und 53 passive Mitglieder.

* **Schloppe.** 4. Mai. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise war in dem zur hiesigen Oberförsterei gehörigen Belfrage Salm Feuer ausgebrochen, welches sich bereits ungefähr über eine Fläche von 2 Ar verbreitet hatte. In der Nähe beschäftigten Ackerbürgern gelang es, das Feuer zu erlöchen.

* **Kulm.** 4. Mai. Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer heutigen Sitzung damit einverstanden, daß das Gartenland am Fischerthor an Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Altgen gegen eine jährliche Pachtsumme von 20 Mk. auf 20 Jahre verpachtet wird. Herr F. beabsichtigt daselbst nach den „N. W. M.“ nach dem Muster der Universitätsstädte einen botanischen Garten für das Gymnasium anzulegen.

* **Marienwerder.** 4. Mai. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer heutigen Sitzung die Aenderung des ursprünglichen Schlachthausbauplanes dahin, daß das Tempelgehöft in Wegfall gebracht werde, und gaben ihre Zustimmung zur Erwerbung der durch Abbruch der Mauer des Regierungs-Grundstückes frei werdenden Fläche zum Ausbau der Lastenstraße zwischen Niederung und Höhe. (G.)

* **St. Krone.** 4. Mai. Unsere freiwillige Feuerwehr hat eine besondere, aus drei Mann bestehende Gewitterwache eingerichtet. Bei dem Gewitter am Sonnabend zog die Wache zum ersten Male auf.

— **Schönck.** 5. Mai. Am Sonntag Morgens 7 Uhr starb nach längerem Krankenlager der frühere Fabrikbesitzer Ernst Gahn im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene war als armer Schlossergeselle vor vielen Jahren hier nach Schönck eingewandert und hat sich durch Mühe und Fleiß, Unsigtheit und Tüchtigkeit, Humanität und lebenswürdiges Betragen mit der Zeit ein ausgebreitetes Geschäft sowie Liebe und Achtung seiner Mitbürger erworben. Mehrere Jahre war er Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung und jetzt noch Bewahrer mehrerer Ehrenämter, bis er, von einer bösartigen Krankheit befallen, die Fabrik seinen beiden Söhnen übergab, um sich von allen körperlichen und geistigen Anstrengungen zurückzuziehen. — Am Sonntag, den 3. Mai d. J., fand die feierliche Einführung des Pfarrers Franz in dem neu errichteten evangelischen Kirchspiele Pogutzen statt. Zur Theilnahme an derselben waren auch Herr General-Superintendent Taube aus Danzig und Herr Geheimrath Engler aus Berent und zahlreiche Freunde aus der Umgegend erschienen. — Der hiesige Männergesang-Verein „Einigkeit“ beabsichtigt am Pfingstmontag einen Morgenpaziergang in den Neuguter Birkenwald zu unternehmen, wenn ihm seitens des Besitzers desselben die Erlaubnis zum Besuch erteilt werden wird. Derartige Vergnügungen erfreuten sich stets recht lebhaften Besuchs und verliefen in angenehmster Weise.

* **Allenstein.** 4. Mai. Am Sonnabend Vormittag ist der Provisor Lemke aus der Apotheke des Herrn Hennings, nachdem derselbe verschiedene Forderungen zuvor eingezogen hat, mit der ganzen Kasse und den Büchern verschwunden. Der Fehlbetrag soll sich auf ca. 4000 Mark belaufen.

* **Königsberg.** 5. Mai. Der zum Stadtbauamte gewählte Herr Regierungsbaumeister Wolff hatte befallentlich seiner Zeit beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten um einen einjährigen Urlaub nachgesucht, um sein Probejahr in der städtischen Verwaltung absolvieren zu können. Dieses Gesuch ist, wie die „K. S. Z.“ hört, abschlägig beschieden worden. — Zu der Pferdeausstellung sind bisher im ganzen 352 Pferde angemeldet. Die Stallungen bieten für 369 Pferde Raum; nach den bisherigen Anmeldungen ist sicher zu erwarten, daß alle besetzt werden. Die Ausstellung findet befallentlich vom 9. bis 12. Mai statt.

* **Königsberg.** 5. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung kam zum zweiten Male die Theaterfrage zur Beratung, wenn auch nicht zur Erledigung. Aus der Debatte haben wir nach der „K. S. Z.“ zwei Punkte hervor: 1) die Mittheilung des Herrn Dr. Nob. Simon, daß für die neue Theatergesellschaft bisher 550,000 Mark gezeichnet sind, und 2) die Erklärung des Bürgermeisters Hoffmann, daß seiner Ansicht zufolge der Magistrat den Anträgen des Stadtv. Kluge (u. A. wird beantragt, die Stadt solle mit 100,000 Mark Aktionär werden) niemals seine Zustimmung geben würde.

* **Memel.** Fürst Bismarck hat, dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ nach, das ihm angebotene Reichstagsmandat für den Wahlkreis Memel-Heidekrug, welches der verehrte Graf v. Moltke ununterbrochen 24 Jahre inne gehabt, dankend abgelehnt. Anfrage und Antwort erfolgten vor der Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise.

* **Schneidemühl.** 4. Mai. Heute früh erlitt sich in seiner Wohnung der frühere Schachtmeister Kügler. Derselbe lag in seinem Bette, neben sich sein jüngstes Kind. Ein Bild des Entsetzens bot die Wohnung des K., der früher ein fleißiger Arbeiter war, hier ein Haus besaß, infolge der Leberschwemmung ruiniert wurde und sich dem Trunke ergab.

* **Posen.** 4. Mai. Der zweite Bürgermeister von Posen, Kalkowski, wurde heute zum Landesrath gewählt. Die Bürgermeisterstelle wird am 1. Juli vakant.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. Mai: Sonnig, warm, veränderlich wolkig, Gewitterneigung. Windig in den Küstengebieten.

8. Mai: Stark wolkig, oft sonnig, warm, vielfach Gewitterregen.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 6. Mai.

* [Flaggenhummel] hatten heute aus Anlaß des Geburtsstages des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der mit dem heutigen Tage in sein zehntes Lebensjahr eintritt, viele öffentliche und Privatgebäude angelegt.

* [Zubehörer des Realgymnasiums.] Auf mehrseitigen Wunsch theilen wir nochmals das Pro-

gramm für die 50jährige Jubelfeier der Anstalt mit. Freitag, den 8. Mai, Abends 6½ Uhr: Festzug vom Realgymnasium nach der städtischen Turnhalle. Dort Festvorstellung seitens der jetzigen Schüler der Anstalt. Nach Schluß der Vorstellung: Zwanzigfaches Zusammensein im Kasino. Sonnabend, den 9. Mai, Vormittags 11 Uhr: Festsitz in der Aula des Realgymnasiums. Nachmittags 3 Uhr: Mittagessen im Kasino. Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr: Frühlingsfest in Vogelfang und Ausflug in den Wald. Abends 8 Uhr: Schlußkonzert im Kasino. Wie wir hören, haben von auswärts über 60 ehemalige Schüler der Anstalt ihre Theilnahme an den Festlichkeiten angemeldet. (Siehe auch Inserat.)

[Zur Geschichte des Realgymnasiums.]

Im Auftrage des Komitees für die fünfzigjährige Jubelfeier des Realgymnasiums hat Herr Professor Dorr nach dem in vier von Herrn Direktor Brunnemann verfaßten Abhandlungen vorhandenen Material einen kurzen Abriss der Geschichte der Anstalt herausgegeben, dem wir folgende Daten entnehmen: Vereits Ende der zwanziger Jahre tauchte auch in Elbing der Wunsch auf, eine höhere Bürgerschule, wie deren damals anderwärts bestanden, zu besitzen; allein da eine Unterstützung von Seiten der Staatsbehörden nicht zu erlangen war und der Stadtkassendirektor sich in bedrängter Lage befand, so unterließ die Sache vorläufig. Im Jahre 1837 trafen dann der zweite Prediger an der Dreikönigen-Kirche, Rhode, und der zum zweiten Prediger an der St. Annen-Kirche erwählte Kandidat Müller den Entschluß, eine derartige Schule, zunächst als Privatanstalt, zu gründen. Die Genehmigung der Regierung hierzu erfolgte den 1. März. Zum Spezial-Aufsicher wurde der Prediger Engert, zu Mitgliedern des Kuratoriums die Kaplane C. F. Rogge, A. E. Filborn und G. W. Härtel gewählt. Die neue Schule wurde am 3. April 1837 mit dreizehn Schülern eröffnet. Ihre ersten Lehrer waren: Prediger Rhode, der Leiter der Anstalt, Prediger Müller, Predigamt-Kandidat Janßen und der Elementarlehrer Preiß. Als die Schülerzahl auf 60 angewachsen war, wurde die Schule in das Haus Kalkschneustr. 17—18 verlegt. 1840 wurde die zweite Klasse eingerichtet. Oftern 1841 ging die Schule mit einer Schülerzahl von 104 in den Besitz der Stadt über, nachdem schon am 29. September mit Genehmigung der Staatsbehörden Dr. Benede, bisher Privatdozent an der Universität in Königsberg, einstimmig vom Magistrat zum Direktor gewählt worden war. Die erste wesentliche Aenderung, die der bisherige Organismus der Schule unter dem neuen Direktor erfuhr, war die Einführung des Lateinischen in den Lehrplan. Infolge von Konflikten zwischen dem Prediger Rhode und dem Direktor Benede legte Oftern 1843 Rhode seine Stelle an der Anstalt nieder. Am 9. April 1844 war die erste Entlassungsprüfung durch den Regierungs- und Schulrath Dr. Höpfner. Im Jahre 1844 wurde Benede zum Direktor des damals städtischen Gymnasiums gewählt, blieb aber noch gleichzeitig Direktor der höheren Bürgerschule. Am 28. März 1845 wurde er von der Leitung der letzteren entbunden. Zu seinem Nachfolger berief der Magistrat am 29. April den bisherigen ersten Oberlehrer Dr. Herzberg. Das Recht, berechtigte Abiturientenprüfungen abzuhalten, erhielt die Anstalt am 11. Mai 1846 und die erste Prüfung zur Ertheilung vollgültiger Zeugnisse wurde am 3. Oktober 1846 abgehalten. Oftern 1853 hatte die stetig gewachsene Schülerzahl die Höhe von 354 erreicht. Am 1. September 1858 verließ Direktor Herzberg die Anstalt, um die Leitung der Handelsschule in Bremen zu übernehmen. mit der Direktion wurde der erste Oberlehrer Kreyffig beauftragt. Durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober 1859 wurde die Elbinger höhere Bürgerschule mit 25 anderen Anstalten in der Monarchie unter die Realschulen erster Ordnung aufgenommen. Direktor Kreyffig leitete die Anstalt bis Oftern 1869, als er als Direktor einer neugegründeten höheren Bürgerschule nach Kassel ging. Zu seinem Nachfolger wurde am 29. Dezember der hiesiger erste Oberlehrer an dem Andreas-Realgymnasium in Berlin, Dr. Brunnemann, gewählt, der jetzt beurlaubt und vom Oktober pensionirt ist. Zuerst befand sich die Anstalt in dem Hause Wasserstr. 31. Dann hatte sie (seit Michaelis 1838) das gegenwärtige Lokal (die ehemalige Lebens'sche Tabakfabrik, Kalkschneustr. 17/18), aber nur miethsweise inne. 1842 bezog sie das Haus Am Lustgarten 6. Dann wurde das Haus Kalkschneustr. 17/18 für 8000 Thaler gekauft, ausgebaut und 1847 bezogen. Dies Gebäude wurde mehrfach erweitert, so in den Jahren 1861 und 1876. Eine tief einschneidende Veränderung ging mit der Anstalt Oftern 1882 in Folge des von dem Unterrichts-Minister durch Biskular-Versagung vom 31. März 1882 angeordneten Lehrplanes vor sich, wonach die Anstalt ein Realgymnasium umgewandelt wurde. Die Anstalt zählte am Tage ihrer Anerkennung als Realschule erster Ordnung (12. Oktober 1859) einschließlich der Vorschule 378 Schüler. Die größte Schülerzahl betrug im Jahre 1873, nämlich 563, davon 113 in der Vorschule. Am 1. Februar 1891 besuchten das Realgymnasium 284, die Vorschule 70 Schüler, in Summa 354. Zu dieser Zeit unterrichteten an der Anstalt 18 Lehrer. Der Abriss giebt dann Biographien der bisherigen Direktoren und ein Verzeichniß aller Lehrer und Abiturienten der Anstalt seit ihrem Bestehen, deren Anzahl 101 bezw. 351 beträgt.

[Frühspaziergang der Liedertafel.]

Wie alljährlich, so wird die Liedertafel auch am morgigen Himmelfahrtstage einen Frühspaziergang nach Vogelfang machen, obwohl das gegenwärtig wehende „Mistkäfer“ eine verzweifelte Selbstthätigkeit mit den eifigen Winden des nördlichen Sibiriens zeigt. Doch die Liedertafel hat sich ja noch immer stärker als Wind und Wetter gezeigt, und so dürfte denn auch morgen in Vogelfang ein äußerst reges Leben herrschen.

* [Konzert.] Die Belgische Kapelle giebt morgen Nachmittag ein Konzert im Stadtsystem Schillingstraße.

* [Ordensverleihung.] Dem Oberlandesgerichts- und Geh. Justizrath Schwagerus zu Königsberg, der am 4. Mai sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, ist der Rote Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* [Schwurgericht.] Die dritte diesjährige Schwurgerichtssession beginnt am 22. Juni und wird voraussichtlich 14 Tage dauern.

* [Der Sommerfahrplan.] Der von der k. k. Eisenbahndirektion zu Bromberg vor kurzem festgestellte neue Sommerfahrplan, welcher mit dem 1. Juni d. J. in Kraft tritt, hat für unseren Bahnhof auf beiden Haupttrouten der Elbabahn nach Dirschau und Gydtkuhnen nur einige unwesentliche Aenderungen von dem bisherigen Fahrplan aufzuweisen. Derselben erreichen einen Zeitunterschied von höchstens 10 Minuten. Die Ankunfts- und Abfahrts-

zelen des Morgen- wie des Abendschnellzuges von und nach Berlin sind die nämlichen geblieben.

Standesamtliches. Im Monat April sind gemeldet: 132 Geburten (68 männliche, 70 weibliche), 3 männl. Todgeburt, 102 Sterbefälle (56 männl., 52 weibl.) und 55 Ehehschlieungsakte vorgenommen.

Patent. Den Herren W. Lefferjohn in Kreuzdenker und M. Apolant in D. Krone ist auf eine Schraubensicherung mit verschraubter Unterlegschleife und Unterleghulfe und mittelst Ueberwurfschliee gesicherter Mutter ein Reichspatent erteilt worden.

Mifahrarten mit Gutfahrten werden vom 1. Mai bis einschließlich 30. September d. J. nach Berlin zum Anschlusse an die daselbst zum Verkauf stehenden festen Rundreisefahrten sowie an die Sommerfahrten ausgegeben werden, und zwar unter anderem nach Berlin Stadtbahn von Danzig lege und hohe Thor, Dirschau, Elbing, Gerdwinz, Dt. Eylau, Graudenz, Jablonowo, Konitz, Laschkowitz, Marienburg, Pr. Stargard, Thorn mit 60tagiger Giltigkeitsdauer.

Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen hält seine diesjährig Hauptversammlung am 18., 19. und 20. d. M. in Königsberg in der „Zinnmanuel-Loge“ ab.

Die Hauptversammlung der Mobilars-Feuerversicherungsgesellschaft für die Bewohner des plattens Landes der Provinzen Ost- und Westpreußen findet am 12. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Marienwerder statt.

Abfälle der Seefischerei. Mit Unterstützung aus Reichsmitteln sind auf Veranlassung der Sektion für Kuften- und Hochseefischerei eingehende und genaue Untersuchungen über die Abfälle der Seefischerei veranlaßt worden. Es hat sich dabei ergeben, daß diese Abfälle, welche sich zu Dungsmitteln sehr gut eignen und eine große hrnahrungsbeyte gewähren würden, aber unbenutzt bleiben, auf ein Jahr einen Werth von etwa 100,000 Mark darstellen, um welche gegenwärtig das deutsche Nationalvermögen geschädigt wird. Der deutschen Landwirthschaft würde bei geeigneter Ausnutzung dieser Abfälle die deutsche Hochseefischereiflotte etwa 20,000 Zentner an wertvollsten Dungsmitteln mit 57,000 Kilogramm Stickstoff, entsprechend 7600 Zentnern Chilisalpeter, deren Einfuhr damit erspart werden könnte, gewähren.

Infolge der diesjährig Fruhjahrsberschwemmungen im Draufensegebiете sind die beiden sostlichen Bogen der Eisenbahnbrücke verlarbet. Diese Boge dienen zwar nicht dem Schiffverkehr, sie verhindern aber, wenn sie verlarbet sind, einen schnellen Abfluß des Hochwassers, welches dann auf den Ländereien um so längere Zeit steht. Diese fast alljahrl. trotz der angestrengtesten Arbeiten wiederkehrende Katastrophe droht chronisch zu werden, wenn nicht der unmittelbar hinter der Brücke mündenden Sommel größere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Heilighaltung des Sonntags wird nach einer Entscheidung des Kammergerichts auch verlegt, wenn ein Barbier während der Stunden der Ladenhaltigung in einer durch eine Seitenthür dem Publikum zugänglichen Stube an einem Sonntage Kunden während der Zeit des Gottesdienstes rasirt.

Einführung von Ruis in Mecklenburg. Was vor einiger Zeit in Hinterpommern angeregt, scheint nun wirklich in Mecklenburg zur Ausführung zu kommen. Es wird nämlich von einem Agenten die Einführung chinesischer Arbeiter (Ruis) geplant. Die „Meckl. Nachr.“ bringen folgendes Inserat: „Diejenigen Herren, welche zum Frühjahr 1892 gewillt sind, chinesische Arbeiter zu engagieren, werden gegen, ihren Bedarf, d. h. Anzahl der männlichen Arbeiter bei mir anzumelden. Die Kopfen beim zehnjährigem Kontrakt werden bei genügender Bezahlung franko Bremen ca. 200 Mk. pro Kopf betragen.“

Von der Elbinger Hoe schreibt man einem auswärtigen Blatt: Die Ackerarbeiten sind in diesem Frühjahr gegen sonstige Jahre von doppeltem Umfang. Die meisten Besitzer müssen den größten Theil ihrer Wintersaaten umpflügen und den Acker neu bestellen. So hat z. B. in W. ein Besitzer, der 60 Scheffel Roggen gefat hat, eine Fläche von 58 Scheffel Ansaat umgepflügt, desgleichen ein Besitzer in Z. von 40 Sch. 30 u. i. w. Am besten gehalten hat sich der Johannisroggen, welcher witterungsbedandiger ist. Um für das nächste Jahr Brod zu haben, wollen fast Alle Sommerroggen auf den Acker der verdorbenen Wintersaaten säen; jedoch kann Keiner so viel bekommen, wie er gebraucht. Der Preis ist auch außerordentlich in die Hoe gegangen; man hat mitunter für einen Scheffel Sommerroggen 13 Mk. gezahlt. Auch das andere Saatgetreide ist, da der Bedarf größer ist als sonst, sehr theurer geworden. Auf den Weidfeldern hat sich in diesem nächsten Winter auch noch keine rechte Weide finden können. Bei einigen Besitzern scheint jedoch schon der Futtervorrath verbraucht zu sein, denn in Schaberg und Rastchau sind bereits Vieh und Pferde ausgetrieben.

Die Zufuhren von Stroh und Heu waren die Preise wesentlich billiger. Auch Hafer war reichlicher vertreten, doch blieb der Preis noch hoch. Der Scheffel wurde mit 4,20 Mk. bis 4,60 Mk. pro 50 Pfund bezahlt.

Schöffengericht zu Elbing. Sitzung vom 5. Mai. Der vorbestrafte Schneider Johann Resanowski aus Rogathau, in Heimrichsdorf bei Meidenburg geboren, wegen Diebstahl in Allenstein noch in Untersuchung, ist angeklagt, seinem Brodbroder Bessau am 23. März d. J. 43 Mk. unterschlagen zu haben, welche ihm dieser zur Abgabe an den Pferdehandler Hirsch anvertraut hatte. Der Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängniß. Der frühere Kellner Julius Otto Mey aus Gumbinnen, am linken Arm verkrüppelt, ist wegen Bettelns und Landstreichens angeklagt. Im letzteren Punkt erfolgt Freisprechung und wegen Bettelns eine Strafe von 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehrde. In einzelnen Sachen wird Vorführung beschlossen, da die vorgeladenen nicht erschienen waren, was jedenfalls zum Theil dem heute eine Stunde früher als gewöhnlich angelegten Termine zuzuschreiben war. Der Arbeiter August Hecht aus Bangritz Kolonie und dessen Ehefrau Eveline, sowie Schuhmacher Carl und Adolf Karsten aus Jeyer sollen in der Nacht vom 5.—6. Dezember 1890 in Schönwalde mehrere Stämme Buchenholz im Werthe von 3,50 Mk. gestohlen haben. Das Holz ist nicht zum eigenen Gebrauch bestimmt gewesen, sondern einem Schuster und Hecht erhielt 5 Mk. Geld eventuell 5 Tage Haft und 1 Woche Zufastrafe, die beiden anderen Angeklagten geringe Geldstrafe. Der Arbeiter Emil Lehmann und der Arbeiter Daumlehner, beide vorbestraft, sind angeklagt, am 5. Februar

auf dem Trottoir verschiedene Personen angerempelt, in den Rinnstein gestoßen, den Sergeanten Baumgart beleidigt und mit einem Stocke geschlagen resp. bedroht zu haben. Daumlehner hat sogar ein Messer gezogen. Lehmann erhielt eine Zufastrafe von 2 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft, Daumlehner 1 Woche Gefängniß und 2 Wochen Haft, außerdem erhielt Baumgart die Befugniß, das Urtheil zu veröffentlichen. Die unverschleite Amanda Büttner ist beschuldigt, in 8 Fällen der Frau Gymnasiallehrer Schmidt 4,32 Mk. unterschlagen zu haben. Angeklagte ist gefänglich und wird mit 24 Mk. ev. 3 Tagen Gefängniß bestraft. Der hfter vorbestrafte Maurergeselle Herrmann Stagneth von hier ist angeklagt, am 26. Januar cr. dem Miteinwohner Schanzberg eine Glaschebe und eine Thurhullung eingeschlagen und denselben mit Todtschlag bedroht zu haben. Stagneth erhielt 3 Wochen Gefängniß. Wegen Beamtenbeleidigung des Polizeisergeanten Hirschbeck wurde der Schornsteinfegermeister Fuchs zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt und H. die Berechtigung zu gesprochen, den Tenor des Erkenntnisses zu veröffentlichen. Der Eigenthümer Jakob Batsch und Valentin Schwarz sind beschuldigt, am 14. Januar 1891 den Arbeiter August Wollmann korplich mißhandelt zu haben. Batsch erhielt 60 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß, Schwarz eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 5 Tage Gefängniß. Der Laufbursche Robert Griese wurde wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. Wegen Holzdiebstahls wurde der Matrose Bernhard Ehm aus Tolckem mit einer Geldstrafe von 20 Mk. ev. 19 Tagen Gefängniß und außerdem mit 1 Woche Gefängniß bestraft. Die Amalie Rogge aus Bangritz Kolonie wird wegen Entwendung von Kinderwäsche mit 4 Tagen Gefängniß bestraft. Der aus Tolckem stammende Holzschlager Johann Seeger, jetzt in Conradswalde, bereits vorbestraft, ist beschuldigt, am 17. Dezember 1890 0,2 Raummeter Erten dem Fiskus gestohlen zu haben. Der Werth betrug nur 64 Pfg., die Strafe 1 Woche Gefängniß. Der Schornsteinfeger Gustav Szelenki und der Schornsteinfeger Wilhelm Rautenberg sind beschuldigt, sich trotz mehrfacher Auforderung im Februar d. J. aus dem Lokale der Marianne Levinson nicht entfernt zu haben. Rautenberg erhält 4 Wochen, Szelenki 3 Wochen Gefängniß. Wegen Beamtenbeleidigung erhält der Bottchergeselle Johannes Meyer 15 Mk. Geldstrafe.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 5. Mai. Frau Kahle-Kessler hat zu ihrem Schauspielers-Jubiläum ein Geschenk des Kaisers erhalten, nämlich einen Brillantschnuck mit der kaiserlichen Krone in Brillanten. Die Kollegen verehrten der Jubilarin eine Büste des Kaisers Wilhelm I. nach Zegas in Bronze.

Als Nachfolger von V. Aronje als Direktor des „Deutschen Theater“ zu Berlin ist Ernst Hoffart bereits wiederholt bezeichnet worden. Jetzt meldet die „Vresl. Morg.-Ztg.“ wiederum, daß Hoffart in kurzem seinen festen Wohnsitz in Berlin nehmen werde, um spätestens in 2—3 Jahren der Nachfolger von Adolf V. Aronje als Direktor des Deutschen Theater“ zu werden. V. Aronje sei direktionstumde und wolle nur seiner Bequemlichkeit leben.

SS Im Verlage von W. und S. Wenthalb in Berlin erschien ein in allen Buchhandlungen zu haben: Kaufmann. Adressbuch für 1791—92, 11. Jahrgang. Das Buch enthält zum ersten Male, außer sämmtlichen Firmen Berlins, noch etwa 12,000 Firmen aus allen Theilen des Reiches, im Ganzen somit über 40,000 Breffen, ohne daß der bisherige Preis von 5 Mk. postfrei Deutschland erhöht worden wäre.

Arbeiterbewegung.

Während im Ruhr-Kohlengebiete die Bergleute allmählich zur Arbeit zurückkehren, ist ein Bergarbeiterstreik in Belgien ausgebrochen, der sehr enger Natur zu werden und in einen allgemeinen Arbeiter-Ausstand auszuwachsen droht. Im Vorinoge, im Gebiet von Charleroi und Lüttich sind jetzt im Ganzen 60,000 Bergarbeiter und 1000 Metallarbeiter ausständig. Es wird gemeldet, daß sich der Streik auch auf das bis jetzt nicht berührte Mittelbecken rasch ausdehnt. Nur Charleroi besitzt Vorrath an Kohlen, die anderen Reviere nicht. Die bewaffnete Macht ist überall aufgeboten. Sämmtliche Werke im Vorinoge und im Lütticher Revier sind militärisch besetzt. Die Cockerill-Werke zu Seraing sind von Truppen umgeben.

St. Quentin, 4. Mai. Die Arbeit ist in mehreren Werken wieder aufgenommen worden; die Polizei gewährte den zur Arbeit Zuruckkehrenden Schutz. Außerhalb der Stadt hielten etwa 2000 Streikende eine Versammlung ab; in Folge der Versuche derselben, die Weiterarbeitenden zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen, mußte Militär interveniren. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte von dem am 1. Mai verhafteten Personen etwa 25 zu Freiheitsstrafen, der Anarchist Brunet aus Paris wurde zu 15 Monaten und der Sozialistenfuhrer Laurand zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Parma, 5. Mai. Infolge der Erhöhung der Brodpreise durchzog eine Menschenmenge, aus Angehörigen der niederen Volksschichten beiderlei Geschlechts bestehend die Stadt, begab sich sodann vor die Municipalitat und verlangte die Herstellung des früheren Preises. Es gelang der Sicherheitswache leicht, die Masse guttlich zum Auseinandergehen zu bewegen. Als dann aber die Weiber sich von Neuem zusammenrotteten und die Arbeiterinnen auf ihren Arbeitsplätzen zum Niederlegen der Arbeit aufforderten, schritt die Polizei abermals ein, zerstreute die Versammlung und nahm 4 Verhaftungen vor.

Jagd, Sport und Spiel.

Huldig, 5. Mai. Eine große wassersportliche Verdinung soll dem Kaiser am 30. d. M. auf dem Wannsee dargebracht werden. Der Kaiser wird am genannten Tage der Vorführung der Rettungssapparate bewohnen, welche seitens der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dort veranstaltet werden soll, und diese Gelegenheit wollen sowohl Segler wie Ruderer zu einer großartigen Ovation benutzen. Die erforderlichen Vorarbeiten haben der Verein „Seglerhaus am Wannsee“ und der Verlner Regatta-Verein bereits in die Hand genommen. Geplant ist zunächst eine große „Flottenparade“ der Segelbothen, und man erwartet dazu das Erscheinen von 150 Booten, die in ihrem reichen Flaggen Schmuck ein überraschendes Bild geben dürften. Die Ruderer ihrerseits gedenken eine Ruffahrt zu veranstalten.

Vermischtes.

* Aus Schlesien, 3. Mai, schreibt man der

„Post. Ztg.“: Zur Beisehungsfeier des General-Feldmarschalls Grafen Moltke war auch in Kreisau eine Unmenge von Kränzen, Palmen u. eingetroffen. Darunter befanden sich zahlreiche Sendungen, welche an den Verstorbene selbst adressirt waren. In Folge dessen sah sich die Post-Agentur zu Kreisau veranlaßt, wegen des amtshundigen Todes des Empfängers die Auslieferung zu verweigern und auf dem Drahtwege bei den Abstendern erst anzufragen, ob die Ausgandigung an den jetzigen Majoratsherrn Grafen von Moltke erfolgen dürfe. Durch diese Umständlichkeit kamen natürlich zahlreiche Kranzpenden zu spät in den Besitz der Familie Moltke.

Dornon ermordet. Der „Gumb. Ztg.“ theilt ein Leser des Blattes, welcher einen Besuch aus Nusland bekommen hat, mit, man erzähle sich dort als verbürgte Thatsache, daß der französische Stelzenganger Dornon ums Leben gekommen sei. Dortige Bewohner, welche die ungewöhnliche Erscheinung ankommen sahen, hat Aberglaube oder Raublust dazu getrieben, sich über den so seltsam auftretenden Menschen, einen „Niemleib“ (soviel als Stummer, eine Zeichnung, die auf jeden angewandt wird, der sich nicht in ihrer Muttersprache verständigen kann; der Deutsche wird allgemein als „Niemleib“ bezeichnet), herzumachen und soll derselbe in einem Walde erschlagen worden sein.

Bremen, 5. Mai. Die egyptische Augenkrankheit grassirt hier in bedenklichem Maße, 2000 Schulkinder sind erkrankt und fünf Volksschulen auf Anordnung der Medizinalbehrde geschlossen.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Celluloidfabrik Schreiner u. Sivers in Offenbach ist abgebrannt. Etwa hundert Arbeiter und Arbeiterinnen sind dadurch brodlos geworden.

Nach Meldungen aus New-York trafen dort im April 60,449 Einwanderer ein, das ist ein Fünftel mehr als die Zahl der Einwanderer im April des Vorjahres. Die Einwanderer waren hauptsächlich Italiener und Deutsche.

Einsturz eines Zirkus. In Diffin (Ohio) stürzte in Folge eines Sturmes ein großes Zirkuszelt mitten in der Vorstellung ein. Unter den Zuschauern entstand eine surchterliche Panik, wobei viele Frauen und Kinder erdrückt oder durch die einsturzenden Zeltsangen getödtet oder schwer verletzt wurden. Hunderte sind leicht verletzt.

Was ist Kommunismus? Mehrere Arbeiter zu Paris sprachen über die große Aufgabe der Republik; einer von ihnen eiferte besonders heftig gegen den Kommunismus. Plötzlich fragte ihn ein Kamerad: „Was ist Kommunismus?“ Statt aller Antwort nahm der Angeredete seine alte Blouse, riß dieselbe in vier, acht und mehrere Stücke, reichte jedem Umstehenden einen Theil und sagte: „Seht, als die Blouse ganz war, nützte die Blouse mir, jetzt unter Alle gleich vertheilt, nützt sie weder mir noch Euch. Das ist Kommunismus.“ Eine bessere Definition ist seit langer Zeit nicht gegeben worden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Mai. Die drei republikanischen Deputirten für Vesnes brachten heute in der Deputirtenkammer einen Antrag ein auf Amnestie für alle bei den Vorgängen in Journies am 1. d. M. betheiligte gewesen Personen.

Paris, 5. Mai. Der Minister des Innern Constans hat für die Hinterbliebenen der bei dem Vorfalle in Journies am 1. d. M. getodeten Personen telegraphisch Unterstützungen angewiesen. Zu demselben Zwecke veranstalten auch Zeitungen verschiedener Parteirichtungen Sammlungen.

Marseille, 5. Mai. Die jüngste Volkszählung ergab eine Bevölkerungszahl von 400,000 gegen 375,000 Einwohner im Jahre 1886.

Namur, 5. Mai. In den Kohlengruben der Provinz Namur ist ebenfalls der Streik ausgebrochen.

Brissel, 5. Mai. Die Anzahl der ausständigen Bergarbeiter in Belgien beträgt jetzt etwa 62,000.

Lüttich, 5. Mai. Der Burgemeister hat alle Rundgebungen oder Umzüge im Weichbilde der Stadt verboten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Borsenberichte.

Berlin, 6. Mai, 2 Uhr 30 Min. Nachr.

Burse: Ermäßigt.	Cours vom	5.5.	6.5.
3  pCt. Dipreussische Pfandbriefe		96,40	96,40
3  pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,50	96,50
Oesterreichische Goldrente		97,—	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		91,60	90,90
Russische Banknoten		242,60	240,10
Oesterreichische Banknoten		173,90	173,55
Deutsche Reichsanleihe		106,—	106,—
4 pCt. preussische Consols		105,60	105,60
4 pCt. Rumanier		86,70	86,60
Marienb.-Manf. Stamm-Privitat		112,90	112,80

Produkten-Börse.

Cours vom	5.5.	6.5.
Weizen Mai	239,—	237,—
Sept.-Okt.	209,25	208,70
Roggen flauer		
Mai	202,70	200,50
Sept.-Okt.	181,50	181,20
Petroleum loco	22,80	23,—
Rubol Mai	61,50	61,60
Sept.-Okt.	62,50	62,80
Sptektus 70er Mai-Juni	51,80	51,70

Königsberg, 6. Mai. (Von Fortatius und Große, Getreide-, Woll-, Wehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.) Spiritus pro 10,000 L. excl. Fa. Tendenz: Fest. Zufuhr: —. Liter.

Loco contingentirt	70,25	70,25	4 Geld.
Loco nicht contingentirt	50,25	50,25	„
Mai nicht contingentirt	50,25	50,25	„

Königsberger Productenborse.

	4.	5.	Tendenz.
	Mai.	Mai.	
	R.-Mk.	R.-Mk.	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	226,50	226,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	193,00	193,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	147,50	147,50	do.
Hafer, feiner	163,00	163,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	148,00	148,00	do.
Rubfen	—	—	—

Danzig, den 5. Mai. Weizen: loco niedr., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. —. A. hellbunt inländisch 123—135 A. hochbunt inländisch —. A. Zeemin Juni-Juli 126Pfd. zum Transit 181,50 A. per Sept.-Okt. 126Pfd. zum Transit 164,50 A. Roggen: loco fest, inländ. 195 A. russisch und

polnisch zum Transit —. A. per Mai-Juni 120Pfd. zum Transit 144 A. per Sept.-Okt. 120Pfd. zum Transit 136,50 A.

Gerste: loco inländisch —. A. kleine loco incl. —. A. Hafer: loco inländisch —. A. Erbsen: loco inländisch —. A.

Spiritusmarkt. Stettin, 5. Mai. loco ohne Fa mit 50 A. Korn, sumfuer 70,00 loco mit 70 A. Kornsumfuer 51,50 A. pro April-Mai 51,50 A., pro August-Septbr. 52,00 A.

Zuckerbericht. Magdeburg, 5. Mai. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,20. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,30. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,70. —. Aubig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 28,25. Melis I mit Fa 28,75. Still.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen: Am 6. Mai. Segler „Anna Cicilie“, Apt. Hohmann, mit Kalksteinen von Rimhamn. Ausgegangen: Am 6. Mai. Dampfer „Finus“, Apt. Sieg, mit Schnittholz nach Kiel.

Der allgemeine Feind der ganzen Menschheit ist „Harnsäure“, welche die Ursache so vieler Krankheiten bildet. Rheumatismus ist Ablagerung von Harnsäure in den Gedaemen; Gicht eine solche in dem Knorpel, Neuralgie, wenn in den Gesichtsnerven. Hautauschlag, Geschwüre, die meisten Lungen- und Bronchialaffektionen verschuldet alle Harnsäure, dadurch entstanden, daß Nieren und Leber mangelhaft funktionieren. Warner's Safe Cure ist hier das zuverlässigste Mittel. In den besten Apotheken a M. 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depot: Beistkow'sche Apotheke in Marienburg und H. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr.

Vorschrift von Safe Cure. 20,0 virginisches Wollfuchkraut, 15,0 Edeleberkraut digerire man mit 1000,0 dest. Wasser 8 Tage lang, colire und dampfe ab bis 375,0, löse darin 0,5 amerikanisches Gaultieria-Extrakt und 2,5 salpetersaures Kali, setze 80,0 Weingeist und 40,0 Glycerine zu und filtrire. In dunklem Glas aufzubewahren.

Nürnberger Brauereien.

Der Malzverbrauch der Nürnberger Brauereien hat im vergangenen Jahre zwar um fast 5000 Hektoliter gegen das Jahr 1889 abgenommen, doch ist er immerhin um etwa 15,000 Hektoliter stärker als im Jahre 1888. Die Freiherr von Tucher'sche Brauerei hat mit 71,500 Hektoliter den ersten Rang bewahrt, Gebrüder Reif (im Jahre 1889 an dritter Stelle) ist mit 39,269 Hektoliter an zweite Stelle vorgerückt, das Brauhaus Nürnberg (bisher an vierter Stelle) nimmt mit 29,019 Hektoliter den dritten Platz ein, die Altienbrauerei (vormals Henninger), welche sich im Jahre 1889 von der vierten auf die zweite Stelle emporgeschwungen hatte, nimmt jetzt mit 28,300 Hektoliter wieder den vierten Platz ein. Die erstgenannte Brauerei (Freiherr von Tucher) sendet Wagenladungen auch nach Elbing an Herrn S. Ochs, der diesen vorzüglichen Bayer'schen Stoff vertreibt. Diese bedeutende von Tucher Brauerei wird in nächster Zeit ihren Bier-Palast in Berlin in der Friedrichstraße eröffnen.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 6. Mai 1891. Geburten: Arb. Friedr. Korinth, T. — Fabrikarbeiter Gottfried Arndt, S. — Maurergeselle Adolf Scharcin, S. — Schuhmacher August Glodde, S. — Schlosser Adolf Brunwald, S. — Schmidt Heinrich Vogel, S. — Arb. Carl Klauken, T. Sterbefälle: Former Aug. Liedtke, S. todtgeb. — Formerfrau Heinrette Liedtke, geb. Räber, 35 J. — Maurergesellen-Wittve Christine Gehrmann, geb. Preuß, 76 J. — Briefträger Carl Schruder, S. 1 J. — Schuhmacher Carl Simon, S. 11 M. — Rentiere Wittve Jeanette Wilhelmine Garder, geb. Graf, 66 J.

Heute früh wurde uns ein Sohn geboren. Elbing, den 6. Mai 1891. D. Scheyer und Frau, Martha, geb. Behrendt.

Liedertafel. Himmelfahrt: Frühspaziergang.

Loeser & Wolf's Sterbefälle I.

Sonntag, den 10. Mai d. J., Vormittags 8 bis 12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge für den 86., 87. und 88. Sterbefall N. I. sowie der Restantenbeitrage.

Eine Wohnung, 1 Treppe hoch, von 5 Zimmern, Cabinet, 1 großen Korridor, Wasserleitung und Zubehör, ist fogl. zu verm. Spieringstrae 22.

Ein ganz neues Sortiment
Blumen
 in den neuesten Bindungen und
 Farbenstellungen,
 sowie
Hüte
 in den neuesten Formen
 trafen soeben ein.

Für Mädchen- u. Kinder-
 Garderobe!

Einen größeren Posten
Schwerer reiner Carreaux
 (Garantie reine Wolle)

empfehle ich zum Feste ganz be-
 sonders preiswerth in vorzüg-
 lich schöner Qualität.

Gegen Ende dieser Woche
 trifft ein neues Sortiment
schwarzer reinseid. Entoucaes
 mit hochfeinen Stücken
 in nobelster Ausstattung ein.

Vom Lager empfehle einen Posten
seidener, carrirter,
damassirter u. Tafelshirme
 für Mädchen u. Kinder,
 gewöhnlicher Preis M. 2,50, M.
 3,00 und M. 3,75, jetzt für
 M. 1,25, M. 1,45, M. 1,75.

Das große Lager in
Gardinen,
 englisch Züll, Valenciener
Spitzen Gardinen
 (letzteres ein ganz neues Gewebe),
Fischdecken aller Art,
 von einfachster Qualität à 95 Pf.
 an bis zu den feinsten Plüsch-
 und Gobelindecken.

Herren- und Damenväsche.
 In allen gangbaren Sorten und
 Modifarben
vollständigste Auswahl.
 Jede Stulpe und Herrentagen
 ist mit **gedrucktem Stempel**
 versehen, ob Pfach, 3fach oder
 4fach, ob reinleinen, halbleinen
 oder percal.

Specialität:
Oberhemden.

Bestellungen nach Maaz wer-
 den sauber ausgeführt.
 Bei Entnahme von mindestens
 1/2 Duzend gewähre ich, um vor
 dem Feste einen großen Umsatz
 zu erzielen, außergewöhnlich
10 Prozent Rabatt.

Damen- u. Kinderwäsche
 in allen Genres und Preislagen.

Cravatten,
Damen- u. Herrenschirme,
Handschuhe aller Art,
 400 Paar **Derby-Handschuhe**
 (feinstes Glaceleder)

4knöpfig, lang, gewöhnlicher Laden-
 preis M. 3,00 für M. 2,35; in
 jedem Paar befindet sich die ein-
 gestempelte Fabrikmarke und garan-
 tire ich daher für gute Qualität.

Damenwienhandschuhe
 Nr. 6 7 8
 25 28 33 Pf.

Kinderhandschuhe
 von 16 Pf. an.

Echt diamantschwarze
Strümpfe,
 sämtliche Strümpfwaren
 und **Tricotagen**

in größartigstem Sortiment zu
 billigsten Preisen.

3 Paar **Schweißstrümpfe** f. Herren
 15 Pf.

1 Paar gestricke Herrenstrümpfe
 von 20 Pf. an.

1 Paar gestricke lange Damen-
 strümpfe, geringelt, von 26 Pf.
 an und 1 Paar Kinderstrümpfe
 von 10 Pf. an; bei Kinderstrümpfen
 steigt der Preis bei jeder Nummer
 um 5 Pf. pro Paar.

10 Duzend diverse
Damengürtel (echt Leder),
 mit eleganter Schnalle, 60 Pf.

Th. Jacoby.

Feste Preise!

Schillingsbrücke.
 Am Himmelfahrtsfeste:
Gr. Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachm. Entree
 20 Pf.

Von 8 Uhr Abends:
Tanz.
Otto Pelz.



Donnerstag, den 7. d. Mts.: Spa-
 zierfahrt per Dampfer „Maria“ nach
 der **Schillingsbrücke.** Abfahrt vom
 Badehaus Nachmittags 3 Uhr.
A. Zedler.

50jährige Jubelfeier des
Realgymnasiums.

Der Abmarsch des Festzuges vom
 Schulhofe nach der Turnhalle zur Fest-
 vorstellung der Schüler, **Freitag, den**
8. d. M., ist auf 6 1/2 Uhr Abends
 festgesetzt.

Der Festakt in der Aula
 findet **Sonnabend, den 9. d. M.,**
Vorm. 11 Uhr, statt. Die Theil-
 nahme an demselben muß des unzu-
 reichenden Raumes wegen auf die
 schriftlich eingeladenen Festgäste
 beschränkt werden.

Elbing, den 6. Mai 1891.
Der stellvertretende Direktor.
Prof. Dr. Nagel.

Die Ausgabe der zur Theilnahme
 an den Festlichkeiten berechtigenden Fest-
 Karte nebst Programm an die ehemaligen
 Schüler erfolgt am nächsten Freitag
 Nachmittags von 3-6 Uhr und Sonn-
 abend Vormittags von 9-10 Uhr im
 Casino.

Das Festkomité
 für die **50jährige Jubelfeier des**
Realgymnasiums.

Bekanntmachung.

Diejenigen hier wohnhaften Per-
 sonen, welche Gesuche um Beurlaubung
 solcher Soldaten, welche eine 2jährige
 Dienstzeit zurückgelegt haben, anzubringen
 beabsichtigen, werden hierdurch aufge-
 fordert, diese Gesuche bis zum

20. Juli d. Js.

bei mir einzureichen.
 Später eingehende Gesuche
 bleiben unberücksichtigt.

Elbing, den 2. Mai 1891.
Der Civil-Vorsitzende der
Ersatz-Kommission
 des **Aushebungs-Bezirks des**
Stadtkreises Elbing.
 93. **Elditt,**
 Oberbürgermeister.

Die Loose zur 3. Klasse
 184. Königl. Preuss. Klassen-
 Lotterie sind bis zum 8. Mai,
 Abends 6 Uhr, zu erneuern.

Peters,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

Verlobungsringe,
Brant-, Hochzeits-
 und
Einsegnungsgeschenke
 empfiehlt zu äußerst billigen
 Preisen

Adolf Bukau,
 Goldarbeiter,
 1. Schmiedestraße 1.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründl. veraltete Weinschäden,
 Knochenfragartige Wunden, böse
 Finger, erfror. Glieder, Wurm zc.
 Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden
 schmerzlos auf. Bei **Pusteln, Hals-**
schmerz, Quetschung sofort Linder.
 Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben
 in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Fertige Oelfarben,
 Maler- und Maurerfarben,
 Firnis, Lacke, Pinsel,
 Schablonen
 (große Auswahl),
Carbolineum
 empfiehlt
Bernh. Janzen.

P. P.

Dem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend beehre ich mich hier-
 durch die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage mein seit
 dem 1. April 1886 hier am Platze betriebenes

Galanterie-, Kurz-, Posamentier-, Woll- und
Weisswaaren-Geschäft

nach dem durch Um- und Ausbau neu hergestellten Laden meines Hauses
No. 55/56. Alter Markt No. 55/56

verlege. Das von mir seit Beginn meines Bestehens stets hochgehaltene Princip, mir
 durch stets gute und reelle Waaren, sowie prompte und zuverlässige Bedienung das Ver-
 trauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben und zu erhalten, wird auch in meinem
 neuen Lokale in erhöhtem Maasse stets hochgehalten werden; und indem ich dem hoch-
 geehrten Publikum an dieser Stelle meinen ergebensten Dank für das mir bis heute ent-
 gegengebrachte Vertrauen ausspreche, verknüpfe ich damit gleichzeitig die Bitte, mir
 dasselbe auch weiterhin gütigst zu bewahren.

Mein Waarenlager habe ich den grossen Raumverhältnissen meines neuen
 Lokales entsprechend nach allen Richtungen sehr bedeutend vergrößert und bin
 ich durch günstige Verbindungen in der Lage, meine Waaren in anerkannt nur tadel-
 losester Qualität zu concurrenzlosen Preisen abgeben zu können.

Hochachtungsvoll
A. Jschedonat.

Lotterie
 der
gewerblichen Ausstellung
 in **Elbing.**
 Ziehung **25. Mai 1891.**
 Jedes 15. Loos gewinnt.
 Loose à 1 M., 11 Loose für
 10 M. sind zu beziehen durch
 die General-Unternehmer
Carl Meissner, u. Theodor Bertling,
 Elbing Danzig,
 sowie von den durch Placate
 kenntlichen Handlungen und in
 der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**

Habe mich hier nieder-
 gelassen u. wohne **Königs-**
bergerstraße 41B.
 Sprechstunden: Vorm. von 1/2 9-10 Uhr,
 Nachm. " 3-5 "

Dr. med. A. Schmidt,
 pract. Arzt.

Für unser Tuch-, Manufactur- und
 Confections-Geschäft suchen bei freier
 Station per sofort

einen Lehrling
 mit tüchtigen Schulkenntnissen.
J. Unger & Sohn.

Ein unverheiratheter
Waschmänn

resp. Seizer findet sofort eventl. zum
 1. Juni bequeme Stellung in **Pinnau**
 per Grinhagen Ostpr.

Gesucht wird nach auswärts
 bei gutem Gehalt ein
junges Mädchen,
 welches mit Kindern umzugehen
 und sich der Hausfrau nützlich zu
 machen versteht. Einige Kenntniz
 der Nähmaschinen-Schneiderei er-
 forderlich. Persönliche Vorstellung
 Freitag von 9-1/2 10 Uhr Vor-
 mittags erbeten.
 Speicherinsel 17, am Wasser, 1 Tr.

Ein Haus
 mit zwei Baustellen zum Verkauf. Das
 Nähere
 Ziegelsteinstraße 41b.

Vom **Freitag, den 8. Mai** er.
 an legen die Königsberger Dampfer
 auf ihren Fahrten am Dienstag und
 Freitag in **Rahlberg** an. Abfahrt hier
 7 1/2 Uhr früh. Abfahrt von **Rahl-**
berg circa 3 Uhr Nachmittags.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Auction
 über **200 Tonnen Fetheringe**
 aus Norwegischem Schiffe „Rapid“
Freitag, den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr,
 auf der Speicherinsel, an der eisernen Brücke.
Ed. Mitzlaff.

Vertreter gesucht!
 Für eine alte, deutsche, sehr gut fundirte u.
 eingeführte Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
 wird für Elbing ein
gewandter Vertreter,
 der mit allen Berufsclassen Fühlung hat, bei außer-
 gewöhnlich hohen Bezügen gesucht.
 Adressen werden unter R. 3015 an die Annoncen-Expedition
 von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. erbeten.

Pro Loos 1 Mark der Geld-Lotterie
 zu **Strasburg.**
 Unter Protectorat weil. S. M. des Kaisers Friedrich III.
 Ziehung am **21. Mai 1891.**
Hauptgew. 10000, 5000 Mt. laares Geld
 1 Mark pro Loos, 30 Pf. für Porto und Liste.
Georg Joseph, Berlin C., Südenstraße 14.
 Telegramm-Adresse: „Ducatenmann“, Berlin.

Am 20. Mai
 werden meine bisherigen Geschäftshäuser abgebrochen, bis
 dahin werden räumungshalber meine
Herren-, Damen- und Kinder-
Confection,
 sowie
Aleiderstoffe
 in **Seide, Wolle und Halbwole,** als auch
Leinen- und Baumwoll-Waaren
 zu
fabelhaft billigen Preisen
 abgegeben.
O. Loewenthal,
Wasserstraße 22.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 105.

Elbing, den 7. Mai.

1891.

Christi Himmelfahrt.

Von R. Reichner.

Empor, empor, das Herz erglüht
Im Frühlingssonnenstrahl!
Empor, empor! ein heilig Lied
Klingt hin durch Berg und Thal.
Von allen Kreaturen schwingt
Sich Gottes Lob empor.
Ihm singt der Mensch, der Vogel singt
Ihm aller Welten Chor!“

Des Pfingstfestes Herold ist gekommen, des Frühlings Krone: der hohe, schöne Freudentag von Christi Himmelfahrt! — Lange schon hat man es feierlich begangen, das heilige Bedenken an die „Auffahrt“ des Erlösers, durch den „heiligen Donnerstag“, „Himmelfahrts- oder Aufahrtstag“, und einstmals war es allgemein Sitte, diese Feyer bildlich darzustellen in den Kirchen, um mit entsprechenden Zeremonien den Triumph des Herrn, sowie die Verklärung der menschlichen Natur zu veranschaulichen, indem ein Abbild des Gottessohnes empor zur Decke, umringt von Engeln, schwebte. Von diesem Brauche blieb freilich nicht viel übrig, doch nach wie vor wallte man in die Gotteshäuser zu frommer, froher Feyer, und ist diese vorüber, ist dem gütigen Himmel Dank und Bitte dargebracht, dann folgt ein Jeder jenem Zuge, den Gott selbst in's Menschenherz gepflanzt, daß er dort keine, blühe, Früchte trage: dem Triebe der Natur hinaus in die Natur, hinaus unter Gottes freien Himmel, wo Alles sich verbindet, Alles jubelnd einstimmt in des Himmeltages Fest, und wo manche liebe, heitere Gewohnheit, tief im Volke wurzelnd seit längstvergangenen Zeiten, zu einem bunten Kranz sich schlingt, dessen farbenreiche Blumenfülle den hohen Tag umwindet, wie ein alter, ewig frisch geschmückter Rahmen.

Schön und sinnig sind sie oftmals, diese schönsten Volksgewohnheiten, an welchen Jene fest und innig hängen, denen sie in's Herz gewachsen, wie z. B. die anmuthige Sitte, den Tag von Christi Himmelfahrt, den Vorboten des sommerlichen Rosenfestes Pfingsten, mit Blüthen und mit Blumen förmlich zu bekränzen, wie es noch in manchem Dörflein vorkommt,

dessen Häuser blumige Gewinde zieren, wie zum Empfange eines hohen Gastes, den man nach Kräften ehren und ihm die Freude dankbar zeigen will, die sein frohbegrüßtes Erscheinen überall verursacht, zu jener schönen Zeit des Jahres, wenn Frühling und Sommer sich zu holhem, wonnevolem Bund die Hände reichen. Ueberall sieht man deshalb an dem Tage, den der Himmel doppelt ja gesegnet, die Blumen mit hineingezogen und das, was der Mensch an Freudenblüthen, Glücksblumen, Segensfrüchten von des Himmels Gnade ganz besonders sich ersehnt, erharret! — Sämmtlich sind es die „Himmelfahrtsblümlein“, die röthlichen und weißen, die in mancher deutschen Gegend eine große, sehr beliebte und geschätzte Rolle spielen, weil man Glück und Heil von ihnen sich erhofft für's ganze Jahr; deshalb ist das „Kräutchenpflücken“ auch ein wahres Fest an sich dort, wo an dem Tage Christi Himmelfahrt das jugendliche, schönere Geschlecht in corpore nach Sonnenaufgang schon hinauszieht, jenen Stätten zu, wo die begehrteten Blumen sprießen, welche im gewöhnlichen Leben „Mausöhrl oder Maushörnl“, und in der Botanik „gnaphalium dioicum“ genannt werden, um sie zu pflücken und Kränze davon zu winden, die einfach oder doppelt, wie zwei in einandergeschobene Reifen, im Zimmer über dem Familientische stets aller Augen sichtbar, und im Stalle über den Bierfüßler angehängt, und bis zum nächsten Jahr hängen bleiben müssen, so lange, bis frische Himmelfahrtsblümlein die weck und dürr gewordenen ablösen, denn der Volksmund sagt, daß diese, gerade diese Blumen dem Hause und allen seinen Insassen Schutz gewähren, wenn am Himmel der Donner rollt und Blitze niederzucken auf die Erde. Doch darf man ja nicht, heißt es, nähen oder flicken am Tage der Himmelfahrt des Herrn, weil sonst der Himmel grolle und man das Gewitter in das Haus sich ziehe!

Auch das „Kräutchenpflücken“, die Sitte: heilkräftige Kräuter zu juchen just an diesem Tage, hatte theilweise sich erhalten, und wömmöglich von den Bergen sie zu holen und dabei zu singen und zu tanzen. In der alten, berühmten Reichsstadt Frankfurt am Main zog man einst unisono hinaus in den Stadtwald, dort die „Maronswurzel“ zu juchen, an der man zu erkennen meinte, ob das Jahr fruchtbar

werde oder nicht, bis später durch den Zeitgeist einer neuern Zeit der alte, volksthümliche Brauch sich in ein Volksfest am Pfingst-Dienstag wandelte. Noch immer aber wird an die Kraft eines andern Kräutleins geglaubt, von dem die Harz-Bewohner im Allgemeinen sagen, daß es Glück für Mensch und Thier zu bringen fähig sei, während die heirathslustigen Schönen im Besonderen behaupten, daß es die Macht besitze, noch im gleichen Jahre ihnen den ersehnten Bräutigam zu verschaffen, dieses segensreiche, vielbegehrte „Allermannsherrnkrant“; hält's aber nicht, was es verspricht, oder vielmehr, was sie sich von ihm versprechen, so singen sie das scheltende Trug-Verselein:

„Das Allermannsherrnkrant,
Das böse Krant,
Das hab' ich gesucht,
Und bin doch noch keine Braut!“

Am allergesuchtesten, begehrtesten und geehrtesten jedoch von allen Blumen und Kräutern, die am Himmelfahrtstage des Menschen Herz und Sinn erstrebt, ist wohl jedenfalls die märchenhafte Wunderblume, die schon Mancher heiß gewünscht, oft gesucht und nie gefunden hat: die Blume des Glücks! — Jedem schimmert sie in anderer Färbung vor, Jeder möchte sie sich sichern, — doch wo blüht sie wirklich?

Die Sage geht, daß an dem Tage, der des Himmels Namen führe, auch der Himmel auf Erden, den die „Glücksblume“ verheißt, dem Menschenherzen werde, wenn es der inneren Stimme folgt, die den rechten Weg ihn weist zu dieser holden Himmelblüthe, die Frieden und Zufriedenheit ihm bringt!

Sogar ein eigenes Blumenfest wird in einem fernern, abgeschiedenen Fleckchen Englands noch nach altem Brauch gefeiert, das wenigstens die Blüten des Frohsinns und ländlicher Genügsamkeit kränzen und schmücken, als Unterbrechung fleißiger Arbeitszeit, nach welcher ja die Hast und Ruhe süß schmeckt, in Form und Gestalt eines „Maibrunnenfestes“, genannt das „Brunnen-Bekleiden oder Beblumen!“

Werden doch Wochen zuvor schon Blumen angeworben in der ganzen Gegend, namentlich die rothen Maasblöchen, um am Tage Christi Himmelfahrt alle Orts-Brunnen auf's Blumigste anmuthig zu bekranzen, möglichst reich, möglichst geschmack- und stylvoll, ja förmlich kunstfönnig, nicht nur durch allerlei Gewinde und Gebinde, sondern nicht minder durch Embleme und Mosaik, verschiedenartig abgezeichnet und abschattirt. Gleichwie aus buntfarbigem Blumenbeeten sprudeln die wohlthätigen Wasserquellen silberhell hervor — ein lieblicher und lebensfrischer Anblick! Mit ihren besten Kleidern angethan, empfangen die frühlichen Dorfbewohner die große Zahl Befreundeter der Nachbarchaft, die zum Brunnen-Blumenfest herbeigeströmt kommen von Nah und Fern, um mit zu feiern;

an den Gottesdienst schließt sich eine große, allgemeine Prozession von Brunnen zu Brunnen des Orts, und bei Jedem wird ein Psalm oder ähnliches verlesen, bis die ganze Festlichkeit mit einer Hymne schließt, gesungen unter den Klängen von Musikbegleitung. An diese fromme Feier schließt sich später dann die weltliche: ländliche Spiele und sonstige frohe Unterhaltung, um den Rest des hohen Tages, des „heiligen Donnerstages“, wie man in England sagt, heiter zu begeben.

Außer den Blumen und Kräutern wird besonders auch der Gastronomie besondere Aufmerksamkeit geschenkt am Himmelfahrtstage. So pflegte man ehemals in England und den Niederlanden nur Geflügel alsdann zu genießen, und in Rotterdam haben die „Hemelvaartsbollen“, die „Himmelfahrt's-Kugeln“, als übliches Gebäck des Tages, sich bis in die Gegenwart erhalten, während im Hanauischen bis in unsere Zeit, nach guter alter Gewohnheit das sogenannte „Kugelhoppensest“ der Jugend Herz erfreute — eine Art von Volksfest, abgehalten auf grüner Wiese, Nachmittags nach der Kirche, wo Männlein und Weiblein, der jüngeren Generation angehörig, dem edlen Wettsport des Laufens und Ringens huldigte, dessen Preis in dem üblichen Gebäck des Tages verabreicht wurde. — In einigen Dörfern Sachsens aber wird sogar ein alt-historisches „Bierfest“ mit Sang und Klang gehalten, zur Erinnerung daran, daß vor zwischen sechs- und siebenhundert Jahren einst eine Königin, genannt Elisabeth, wie die Tradition berichtet, an einem Himmelfahrtstage durch die dortige Gegend gekommen sei, wo die Einwohner sie festlich begrüßten und dem seltenen Ehrengaste als Labetrunk und Wegstärkung die Kleinigkeit von — sieben Ringeimern Bier darboten, ein Empfang, der so viel Anerkennung und Beifall scheint gefunden zu haben, daß die hohe Frau allen Dörfern, die ihn ihr bereiteten, in Gnaden alle Steuern erließ für alle Zeiten, doch unter der Bedingung: es habe jede dieser Gemeinden fortan jedes Jahr an Christi Himmelfahrt, ihr zu Ehren und Gedenken, am Gemeindebrunnen sieben Ringeimer Bier zu trinken, entweder oder sonstigenfalls der Obrigkeit den Beßten zu entrichten, und noch dazu ein Kind, schwarz mit weißen Füßen — zweitens einen Ziegenbock mit vergoldeten Hörnern und drittens ein ganzes Fuder Semmeln — aber vierpännig! — Von daher soll der Brauch datiren, in der extra für diesen Zweck erbauten „Himmelfahrt'scheune“ zu tanzen und dazu eine Tonne Bier zu trinken, während bis nach Mitte des vorigen Jahrhunderts man die vorschrittsmäßigen sieben Ringeimer vor dem Tanze am Gemeindebrunnen zu sich nahm, wobei es auch vorkam, daß die historische Ursprungsgeschichte dieses Bierfestes bekannt gegeben, das heißt, durch feierliche Verlesung veröffentlicht ward; oder das historische Quantum Bier wurde auf dem sogenannten „Bierhügel“ konsumirt, und jedes Haus des

Dorfes schickte seine Abgesandten, je ein Mann hoch — Bedingung indessen blieb bei diesem ausgiebigen Trunke, daß der braune Stoff zu leeren sei bis auf die Nagelprobe, und jeder Fremdling, zufällig des Weges kommend, mit-thun müsse!

So hat manch' alter, ja uralter Brauch am Tage Christi Himmelfahrt in einer oder der anderen Form mehr oder minder sich erhalten, seit im 4. Jahrhundert das hohe Fest all-jährlich feierlich begangen wird und, im engen Anschluß daran, vom 5. Jahrhundert ab die „Bitt-Prozessionen oder Bitttage der „Himmelfahrts-, Bet-, Kreuz- oder Gang-Woche“ abgehalten wurden, die „Rogationen oder Bette-tage“, durch welche an den drei Tagen vor Himmelfahrt des Himmels Segen auf die Fluren, die Feldfrüchte, herabgerufen wird. — Gedeiht doch Nichts ohne des Himmels Segen und ohne den Gnadenblick der Alles belebenden Sonne, die von dort droben herniederstrahlt auf die zu ihm emporstrebende Erde! — Und wie der Palm, das Blatt, die Blume, wie der Blütenstrauch, der stolze Baum, wie Alles in der Natur, das Kleinste wie das Größte emporschauend zu dem Himmelslichte und ihm entgegenwächst, so zieht es auch das Menschenherz hinauf zum Himmel, der diese schöne Welt, diese freudreiche Frühlingszeit erstehen ließ, mit innig-frohem Danke es erfüllend, beim Blicke himmelwärts nach jener ewigen Heimath, wohin den Pfad gebahnt in voranleuchtendem Glanze die „Aufahrt“ des Herrn und Erlösers: Christi Himmelfahrt!

Gewerbliches.

Vollständig schmerzlose Zahn-Extraction mit Hilfe von Elektrizität.

Eine kleine aber auserlesene Gesellschaft von Doktoren und Zahnärzten wohnte neulich einigen Zahnoperationen in dem Institut für medizinische Elektrizität in London bei, um sich in dieses neueste Verfahren der Zahn-Extraction einen Einblick zu verschaffen. Der ganze dabei in Anwendung kommende Apparat besteht nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders*) in Görlitz in einer kleinen Büchse von Nußbaumholz, in der sich ein Paar Elemente von Bichroum und eine Nübmorsche Induktionsrolle befinden, welche mit einem Commutator von größter Empfindlichkeit verbunden ist. In diesem Commutator liegt nun der Kern des Geheimnisses der Wirkung; er besteht aus nichts anderem als aus einem dünnen Streifen von möglichst gehärtetem Stahl mit denkbar größter Schwingungsfähigkeit und mit einem sinnreichen System von Schraubchen an jedem Ende. Die Zahl der Schwin-

gungen richtet sich nach der Stärke des durch-passirenden Stromes, den man so hoch gespannt wählt, daß 420 Vibrationen des Commutators pro Sekunde entstehen, was dem Tone „A“ der Stimmgabel entspricht. Die Operation selbst wird nun folgendermaßen vorgenommen: Der Patient nimmt die Griffe der Batterie, von denen der eine mit dem negativen Pole in Verbindung steht, in die Hände. Der positive Boldraht spaltet sich in zwei Zweige, von denen der eine zum zweiten Handgriff geht, während der andere in den Griff der Zange zum Zahn-ausziehen eingeschraubt ist. Die Strom-Intensität wird nun so weit gesteigert, als der Patient sie ertragen kann; während aber die Zange eingeführt wird, lenkt man den Strom eine Sekunde ab und darauf zurück. Das weitere voll-zieht sich genau so wie ohne Mitwirkung der Elektrizität. In sämmtlichen der „sehr schwierigen Fälle“ zeigten die Patienten nicht die leiseste Schmerz-Außerung. Dr. Arthur Harries erklärte diese wunderbare, ja ungläublich erscheinende Schmerzlosigkeit damit, daß der stark gespannte Strom mit den 420 Vibrationen des Commutators per Sekunde Besitz von den Zahnnerven und der Leitung desselben bis zum Gehirn ergreift, so daß das Schmerzgefühl, das zu seinem Weg vom Zahn bis ins Gehirn immerhin $\frac{1}{100}$ Sekunde brauche, von der durch den elektrischen Strom besetzten Linie ganz vertrieben wird. Ist diese Theorie zutreffend, so eröffnen sich der Chirurgie bei ihren schmerzhaften Operationen die überraschendsten und segensreichsten Aussichten. Sicherlich würden durch den „Vibrator“, wie der Apparat getauft ist, Chloroform und alle anderen Betäubungsmittel gänzlich in den Hintergrund getrieben werden.

Mannigfaltiges.

Der Direktor der „Revue des Revues“ in Mailand hatte den verewigten Feldmarschall Grafen Moltke im vorigen Jahre gebeten, ihm die Bücher angeben zu wollen, welche einen besonderen Einfluß auf ihn ausgeübt haben, sowie diejenigen, welche er immer wieder gern zu lesen pflegt. Darauf erhielt der Fragesteller die folgende, vom 11. November 1890 datirte Antwort: „Geehrter Herr! Ihrem Wunsch entsprechend übersende ich anliegend ein Verzeichniß der Bücher, von welchen ich glaube, daß sie den meisten Einfluß auf mich geübt haben. Ich bemerke dabei, daß ich die Ilias als neunjähriger Knabe, also natürlich nur in der Uebersetzung, gelesen habe. Ergebenst Graf Moltke, Feldmarschall.“ Bücher, welche den meisten Einfluß auf den Grafen Moltke geübt haben: Die Bibel, Homer's Ilias, Litrow, die Wunder des Himmels, Liebig, Briefe über landwirthschaftliche Chemie, Clausenwitz, über den Krieg. Bücher, welche der Feldmarschall immer wieder gern zu lesen

*) Dieses Bureau erteilt unseren geehrten Abonnenten in Patent-Angelegenheiten ohne Nachsehen gratis Auskunft.

pfliegte: Schiller, Goethe, Shakespeare, Walter Scott und Geschichtswerke von Ranke, Treitschke und Carlsruhe.

— **Mollke als Gärtner.** In der Münchener „Allgem. Btg.“ finden wir folgende hübsche Anekdote aus der Zeit eines Besuchs Mollkes bei seinem Neffen in Blasewitz, Major v. Burt. Mollke liebte es, in einfachem Sommeranzuge im Garten seines Neffen zu promeniren, wobei er sich hier und da bückte, um Unkraut zu entfernen oder eine Blume zu pflücken. Ein Willenbesitzer der Nachbarschaft wünschte sich dem Feldmarschall zu nähern, und da er Mollke in seinem einfachen Sommeranzug für den Gärtner hielt, rief er ihm zu, er möge doch einmal zu ihm kommen. Mollke gehorchte und entsprach dem Wunsche, indem er nach dem Begehren des Rufers fragte.

„Können Sie mir nicht sagen, ob der Marschall zu Hause ist und wann man ihn am sichersten sehen kann?“ erkundigte sich der biedere Sachse. Der Gärtner war jedoch auch nicht in der Lage, eine bestimmte Antwort zu ertheilen, erklärte sich aber gern bereit, dem Mollkefreund gefällig zu sein und ihn davon zu unterrichten, wann der Marschall anwesend sein würde.

„Ich danke!“ sagte der Willenbesitzer erfreut. „Hier ist eine Mark. Ich wohne gleich hier daneben.“ Der Gärtner steckte ruhig das Geld ein und hielt prompt sein Versprechen, denn schon nach kurzer Zeit erschien derselbe wieder bei seinem Auftraggeber, um zu melden, daß er jetzt kommen möge und am besten thun würde, wenn er sich sogleich anschleße, da der Marschall jetzt da wäre. Der Nachbar folgte und der Gärtner führte ihn in die Villa des Majors v. Burt, wo er von diesem empfangen und zum Kaffee eingeladen wurde. „Sie wünschten, Se. Excellenz den Marschall kennen zu lernen?“ sagte er. „Erlauben Sie, daß ich Sie demselben vorstelle: Sie sehen den Marschall vor sich!“ Damit deutete der Major auf den lächelnd dabei stehenden Gärtner, der dem bestürzten Nachbar freundlich die Hand reichte und denselben zum Kaffeetisch führte. „Aber die Mark erhalten Sie nicht wieder zurück!“ bemerkte der berüchtigte General, als sich sein Gast verabschiedete, „die habe ich mir verdient und behalte ich zum Andenken!“

— **Ein stolzer Zeitungsjunge.** Der amerikanische Eisenbahnkönig Jay Gould kaufte, wie New-Yorker Blätter berichten, vor Kurzem während seiner Anwesenheit in Boston von einem „Newsboy“ mit schmutzigem Gesicht eine Zeitung, gab ihm einen Nickel und sagte: „Behalt die drei Cents, kauf Dir Seife dafür und wasch' Dein Gesicht!“ Der Junge aber, stolz wie ein — Bostoner, giebt Herrn Gould die drei Cents wieder mit den Worten: „Behalten Sie das Geld und kaufen Sie sich 'n Buch über den guten Ton!“ — Der Junge war der erste „Mann“, der Herrn Gould in seinem Leben imponirt hat.

Heiteres.

* [In der Kunstausstellung.] Baron: „Für unsere modernen Bildhauer giebt's nichts Leichteres, als eine Venus von Milo herzustellen, meine Gnädigste. Er haut eine Statue aus und zerbricht ihr die Arme.“

* [Mißlungener Großmuth.] Sie (nach dem Abendessen): „... Und nun, Männchen, ziehe den Schlafrock und die Hausschuhe an, mach' Dir's bequem und behaglich und rauche ganz ungenirt Deine Zigarre!“ Er: „Was, die Zigarre erlaubst Du mir auch?! — Da muß ich aber doch gleich in meinen Klub eilen und meinen Freunden erzählen, welchen Goldengel ich geheirathet habe! ... Adieu, lieber Schatz!“

* [Auch das nicht einmal.] Ermattet kehrt ein Sonntagsjäger von der resultatlosen Jagd heim und trifft unterwegs einen Bekannten. „Nun, nichts getroffen?“ Trübseliges Schütteln des Kopfes. „Aber der Förster hat mir erzählt, Sie hätten eine Kuh verwundet, die auf der Weide graste —“ „Ach, der Förster will mir nur schmeicheln.“

* [Verlockende Annonce.] Eine junge Dame im Besitze von zehn Kölner Dombau-Lotterie-Loosen sucht einen gebildeten reichen Herrn, am liebsten Offizier, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu ehelichen. Derselbe wäre auch geneigt, noch weitere Antheile der Lotterie zu kaufen, falls Bezugnehmender ihren Wünschen entspricht.

* [Wo seine Gedanken waren.] Professor der Botanik: „Und was erblickten wir, wenn im April die Regentage beginnen?“ Student: „Nette Damensüßchen!“

* [Eine moderne Frau.] Kammermädchen: „Gnädige Frau, ich muß Ihnen mittheilen, daß Ihr Mann ... er hat mich in die Backen gekulffen und Schatz genannt!“ Gnädige Frau: „Daraus müssen Sie sich nicht machen. Er macht's mit mir genau ebenso, aber er denkt sich nichts dabei.“

* [Glückliches Einvernehmen.] „Behalt Du jetzt glücklicher mit Deinem Manne?“ „Oh, jetzt sind wir ein Herz und eine Seele.“ „Gut er sich denn das viele Biertrinken angewöhnt, worüber Du immer so unglücklich warst?“ „Nein — er hat's mir jetzt angewöhnt.“

* [Boshaft.] Ein überspannter Klaviervirtuos fährt in einem Konzert wie unsinnig auf seinem Instrument herum. Musikfreund (zu seinem Nachbar): „Sie entschuldigen, dies ist wohl e' Jug'?“ — Kritiker: „Ne, e' Unjug!“